



## L-news

Zeitung für Lehramtsstudierende

### Inhalt

	Seite
Das Praxissemester	1
Expertengespräch zum Praxissemester	4
Auslandsaufenthalt von Lehramtsstudierenden	6
Berufsqualifizierung!?	10
FAQ bzw. FSG	13
AG-LehrerInnenbildung	14
AG-Germanistik für die Lehramter	16
Meckerecke	17
Vielen Dank, Herr Merkelbach!	19
Schulpraktika Sonderschule	20
Schulpraktika	22
Infoveranstaltung zum Examen	24
Lehramtsstudiengänge im Internet	24
Keine Angst vor der Aufnahmeprüfung!	26
Neue Studienordnungen	26
Einstellungserlaß	27
Impressum	31
L-netz: „Wir sind für Euch da!“	32

### Das Praxissemester: Ein Schritt zur Reform des Lehrerstudiums

Lehrerinnen und Lehrer werden für die Aufgaben des Unterrichtens, der Erziehung, der Beratung, der Betreuung und der Teilnahme an der Selbstverwaltung ihrer Schule in ihrer Ausbildung nicht optimal vorbereitet - so die begründete vorherrschende Auffassung. Eine Kommission zur Neuordnung der Lehrerausbildung an hessischen Hochschulen<sup>1)</sup> der auch der Autor dieses Beitrages angehörte, versuchte, Standards zu formulieren, die in Lehrerbildung zu vermitteln wären. Grundlagen waren eine Analyse der Veränderung in Ge-

sellschaft, Kindheit und Jugend und die Beschreibung der Qualifikationen, die für Heranwachsende künftig notwendig sind - unter Berücksichtigung der Schulentwicklung. Lehrerhandeln muß empirisch abgesicherte Theorien berücksichtigen, qualitativ sein und ausgeführt werden können. Das setzt entsprechende Forschungen und Studien voraus, die auf Wissenschaft (Fachwissenschaft, Fachdidaktik, Erziehungs- und Gesellschaftswissenschaften) basieren und die Situation und Aufgaben von und in Schule berücksichtigen. Sie sollen im **Zentrum für Bildungsforschung und Lehrerbildung** an jeder Universität angeregt und koordiniert werden.

Besonders wichtig ist es dann, diesen „theoretischen“ Teil der Ausbildung mit der Arbeit der Studienseminare zu verbinden. Lehrerbildung als Einheit - auch mit der Dritten Phase - zu entwickeln. Die bisherigen schulpraktischen Studien als Universitätsveranstaltungen an der Schule haben vor allem den Mangel, kein Gelenkstück zwischen Erster und Zweiter Phase zu sein. So entwickelte die Kommission das Konzept eines Praxissemesters, das nur bei Akzeptanz und darauf gründender Zusammenarbeit von Universität und Studienseminaren funktionieren kann.

Dieses nach dem Grundstudium vorgesehene Praxissemester soll von Lehrenden der Universität und den Ausbilderinnen und Ausbildern aus den Studienseminaren betreut werden. Während des Praxissemesters sind die Studentinnen und Studenten vormittags und gegebenenfalls auch nachmittags an der Schule. Sie arbeiten nachmittags Erfahrungen auf und wirken bei Unterrichtsvorbereitungen mit. Die Kooperation der Studentinnen und Studenten soll begleitet werden von möglichst gemeinsamen Veranstaltungen der Studienseminare und der Universität.

In der Schule und in den Begleitveranstaltungen geht es darum

- Situationen von Schule sowie von Schülerinnen und Schülern wahrzunehmen und
- die Arbeitssituation von Kolleginnen und Kollegen kennenzulernen und auf das Studium zu beziehen,
- Schule bewußt und kritisch wahrzunehmen,
- konkrete Probleme zu erkennen, zu analysieren und erste Kompetenzen zu deren Bewältigung zu entwickeln
- theoretisch begründetes Handeln in der Praxis zu erproben,
- eigenes Verhalten bewußt wahrzunehmen und unter Berücksichtigung von wissenschaftlichen Kriterien möglichst weiter zu entwickeln,
- Kooperation zu üben,
- Kriterien und daraus Ziele und Inhalte des weiteren Studiums zu entwickeln.

Praktikumsgruppen sollen von Teams aus Vertreterinnen und Vertretern der Studienseminare und der Universität betreut werden, die bei der Vorbereitung, Reflexion, Vertiefung helfen und Evaluation fördern.

Die Praktikantinnen und Praktikanten werden einem oder mehreren Lehrerinnen und Lehrern mit Mentorenfunktion zugeordnet. So können sie

- in den studierten Fächern hospitieren,
- den gesamten Wochenablauf einer Klasse verfolgen,
- einzelne Schülerinnen und Schüler oder Gruppen unterstützen,
- einzelne Unterrichtsstunden oder Unterrichtssequenzen vorbereiten,
- eigenen Unterricht halten,
- Unterrichtsprojekte durchführen und auswerten
- Hausaufgaben evaluieren,
- das Freizeitverhalten von Schülerinnen und Schülern untersuchen.

Die Studierenden sollen an Konferenzen teilnehmen, bei der Elternarbeit mitwirkend in den Praxisseminaren mitarbeiten. Dabei soll Material für Seminar- oder Examensarbeiten gesammelt werden.

Das Praxissemester ist für Studentinnen und Studenten eine Chance für besonders intensive Lernprozesse durch die Verzahnung von Theorie und Praxis. Auswirkungen auf das weitere Studium sind zu erwarten.

Diesen Vorteilen für die Studentinnen und Studenten, deren Regelstudienzeit entspre-

theoriebezogen beschreiben zu können,

chend um ein Semester verlängert werden muß und die gegebenenfalls finanzielle Unterstützung und eine längere Förderungszeit brauchen, stehen auch Probleme gegenüber.

Das Praxissemester ist zunächst ein organisatorisches Problem, weil der kleinen Zahl der Universitätsstandorte mit ihrem Umland die große Zahl von Regionen gegenübersteht, in denen es zwar Studienseminare gibt, die aber weniger von Studentinnen und Studenten und Universitätsangehörigen „angenommen“ werden. Vor allem jedoch fordert das Praxissemester von Kolleginnen und Kollegen in den Schulen, in den Studienseminaren und in den Universitäten Engagement, das jedoch auch „belohnt“ wird.

Ich beginne mit der Universität: Schulpraktische Studien sind bis jetzt an der Universität für einige Kolleginnen und Kollegen Veranstaltungen, mit denen sie sich identifizieren, die sie als Chance nutzen, Theorie und Praxis zu verbinden, eigene Forschungen anzusetzen. Es ist jedoch häufig schwer, aus der Professorenschaft engagierte Betreuerinnen und Betreuer zu finden. Das ist ein Problem, was - hoffentlich - mit der stärkeren Betonung von Schule und Unterricht als Lehr- und Forschungsgebiet entschärft wird. Hinweise hierzu gibt eine jüngst erschienene Studie über die Einstellungen der Beteiligten zum Semesterpraktikum <sup>2)</sup>.

Für die Studienseminare besteht die Chance, in Kontakt mit der Universität Anregungen zu bekommen, Forschungen anzuregen und mitzutragen, schon vor dem Referendariat mit den - hoffentlich - künftigen Kolleginnen und Kollegen zu arbeiten und ihre Entwicklung zu fördern. Dagegen steht, daß die Arbeit in den Studienseminaren zum Teil umstrukturiert werden muß. Vorgesehen ist - auch unabhängig vom Praxissemester -, das Referendariat um ein halbes Jahr zu verkürzen. Entsprechend müssen - am besten die orientierenden - Teile des Referendariats in das Praxissemester vorgezogen und dort in Kooperation mit Universitätsangehörigen geleistet werden. Besonders die Kooperation zwischen den Studienseminaren und der Universität wird zusätzliche Arbeit erfordern.

Erfahrungen in der Arbeit mit Studentinnen und Studenten liegen zum Beispiel aus den Semesterpraktika vor <sup>2)</sup>. Außerdem muß die Rolle universitätsferner Studienseminare bestimmt werden. Eine zusätzliche Gefahr besteht darin, daß - zumindest zeitweilig - häufig der Part der Universität nicht zureichend wahrgenommen werden wird. Dies wird vor allem der Fall sein, so lange die Lehrenden der Universität ihre veränderten Aufgaben der Ausrichtung von Forschung und Lehre auf Schule und Unterricht noch nicht erkennen oder wenn Einschnitte bei der Zahl der Lehrenden vorgenommen werden. Sollten die Studienseminare bei der Betreuung der Praxisstudien von der Universität alleingelassen werden, wäre das nicht nur eine Belastung für die Studienseminare, sondern ein Versagen der universitären Lehrerbildung mit möglicherweise schwerwiegenden Folgen. Die Kommission hält nämlich nur die Universität bei den heutigen Aufgaben von Lehrerinnen und Lehrern für den geeigneten Ort der Ersten Phase der Lehrerbildung.

Die Kolleginnen und Kollegen in den Studienseminaren müssen die neuen Aufgaben leisten können - auch kapazitätsmäßig.

Kolleginnen und Kollegen in den Schulen erhalten zusätzliche Aufgaben, die ebenso wie die Arbeit in den Studienseminaren durch Entlastungen einerseits und durch Seminare zusammen mit den Universitäten andererseits begleitet werden müssen. Damit besteht dann die Chance der engeren Anbindung der eigenen Arbeit an Wissenschaft und damit gegebenenfalls der Erleichterung, Innovation und Kompetenzerweiterung. Die Arbeit mit Studentinnen und Studenten über ein halbes Jahr wird Belastungen in Vorbereitung, Nachbereitung, Besprechung usw. erfordern, doch auch Erleichterungen bringen:

- durch Unterstützung der Arbeit im Sinne einer Famulatur durch die Studentinnen und Studenten,
- in der Möglichkeit notwendige Arbeit zu delegieren,
- durch die Chance, Schülerinnen und Schüler beobachten oder fördern zu lassen,
- durch Hilfen für die eigene Arbeit.

Die Einführung des Praxissemesters stellt wie andere Vorschläge der Kommission ein Wagnis dar, das jedoch im Interesse des Nachwuchses eingegangen werden muß. Bildungsforschung und Lehrerbildung erfordern Kooperation zwischen Erster, Zweiter und auch Dritter Phase. Diese Kooperation wurde auch früher schon immer wieder von der Lehrerschaft gefordert.

Die Umsetzung der Vorschläge der Kommission und auch des Praxissemesters muß nicht nur an der Universität, sondern auch in der Lehrerschaft, in den Studienseminaren diskutiert werden. Diese Vorschläge müssen ausgestaltet und mit Leben gefüllt werden; sie müssen realisierbar und annehmbar gemacht werden.

Keine Reform zu wagen, würde besonders wegen der heutigen Struktur der Universitäten Lehrerbildung immer weiter verschlechtern. Ein Scheitern der Reform könnte der Lehrerbildung, dem Lehrerstand und den Schulen nur schaden. Wir müssen deshalb den Erfolg der Reformen wollen und an ihm mitwirken, auch wenn es zum Teil eines hohen Einsatzes der Kräfte bedarf.

#### **Prof. Dr. Volker Nitzschke**

Der Verfasser ist emeritierter Universitätsprofessor für Didaktik der Sozialwissenschaften und des politischen Unterrichts an der Johann Wolfgang Goethe-Universität.



1) Kommission zur Neuordnung der Lehrerbildung an Hessischen Hochschulen. Neuordnung der Lehrerbildung, Opladen 1997

2) Oliver Amrhein, Frank Nonnenmacher, Martin Scharlau: Schulpraktische Studien aus Sicht der Beteiligten. Blockpraktika und semesterbegleitende Praktika im Vergleich. Frankfurt am Main 1998.

Der Artikel von Prof. Nitzschke ist in der **HLZ**: Zeitschrift der GEW Hessen für Erziehung, Bildung, Forschung, Heft 4-5 1998 erschienen.

# Wie wird man richtig richtiger Lehrer?

## Expertengespräch der GEW Hessen zur Lehrerbildung

Die GEW Hessen lud am 13. Februar 1998 Kolleginnen und Kollegen aus Hochschulen, Studienseminaren und Schulen zu einem Expertengespräch nach Frankfurt ein. Anlaß waren

1. der nun endlich erschienene Bericht der „Kommission zur Neuordnung der Lehrerausbildung an Hessischen Hochschulen“, der sogenannten Bohnsack-Kommission, mit Ausführungen zum geplanten Praxissemester (HLZ 7-8/97, E&W 12.97),
2. die im Entwurf des Hochschulgesetzes vorgesehene Einrichtung eines „Zentrums für Bildungsforschung und Lehramtsausbildung (§ 51) an den Universitäten mit einem Kooperationsrat (§ 52). in dem unter anderem auch die Studienseminare und die Lehrerfortbildung vertreten sein sollen,
3. die geplante Einführung eines Praxissemesters in der 1. Phase.

### Erfreulich Resonanz

Erfreulich die große Resonanz auf die Einladung der GEW: so kamen von der Universität Frankfurt Vizepräsidentin Helga Deppe, Volker Nitzschke, Jörg Schlömerkemper, Karl-Christoph Lingelbach, Valentin Merkelbach, Karl-Olaf Radtke, Gerd Iben, Frank Nonnenmacher, von der Gesamthochschule Kassel Rudolph Messner, Hans Rauschenberger und Ingrid Haller, aus Marburg Rainer Lersch. Ihnen und den zahlreichen Vertreterinnen und Vertretern aus Studienseminaren und Schulen verdanken wir eine spannende ganztägige Diskussion, die die GEW in der Einschätzung eines „Zentrums für Lehrerbildung“ und eines „Praxissemesters“ weiterbrachte.

Kollege Jörg Schlömerkemper, Professor für Schulpädagogik an der Frankfurter Universität, benannte zunächst Chancen und Risiken von „Zentrum“ und „Praxissemester“: Sie könnte die Lehrerbildung stärker auf Professionalität beziehen, aber es dürfe keine praktizistische Orientierung daraus werden. Wie

eine Kooperation zwischen der 1. Phase, der 2. Phase und der Fortbildung als 3. Phase aussehen könne, müsse inhaltlich noch gründlich geklärt werden.

In der weiteren Diskussion ging es darum, welche Funktion Praxis in der theorieorientierten ersten Ausbildungsphase haben kann und welchen Anteil das Studium von ein oder zwei Fächern an der Professionalität des Lehrberufes haben sollte. Am Nachmittag wurde diskutiert, ob und unter welchen Bedingungen das vom Kultusministerium gewünschte Praxissemester eine mögliche Fol-



gerung aus dieser Analyse sein kann und ob sich die Versammlung zum „Zentrum“ und zur Beteiligung von Vertretern der 2. Phase am Kooperationsrat auf eine Position einigen könnte:

### Thesen und Standpunkte

- Die Kommission versuche mit ihrem Bericht die längst getroffene politische Entscheidung für ein Praxissemester nun inhaltlich zu legitimieren. Im übrigen gehe es vor-

rangig um Sparabsichten der Landesregierung, um die Einsparung von Referendargehältern, da mit einem zusätzlichen Praxissemester in der 1. Phase die Reduzierung der 2. Phase um ein halbes Jahr beschlossene Sache sei.

- Man könne Praxis nur „total“ erfahren und gestalten. Das setze eine Ernstfallsituation voraus, alle anderen Anmutungen von „Praxis“ und „angeleiteter Praxis“ seien „Wischi-Waschi“. Die Universität müsse für die individuellen Bedürfnisse der zukünftigen Lehrkräfte entsprechende Angebote machen. So theoretisch ausgerüstet und stabilisiert könne man dem Schock in der „echten“ Praxis wirksam begegnen. Praxis werde so aushaltbar und veränderbar.
- Eine Praxiseinbindung in das Studium werde begrüßt. Im erziehungs- und gesellschaftswissenschaftlichen Kernstudium in Kassel sei dies längst positiv erprobt. Allerdings sprächen hochschulinteme Zustände gegen eine schnelle flächendeckende Einführung des Praxissemesters. Den Hochschulen sei es nicht gelungen, die notwendigen fachdidaktischen Anteile in der Lehrerbildung zu realisieren. Darum müsse ein Zentrum für Lehrerbildung her. Mit dem Praxissemester solle dort angefangen werden, wo es personell möglich sei.
- Ein reines Fachstudium habe sich - auch biographisch - bewährt. Als Fachfrau und -mann sei man nicht nur auf Schule angewiesen und dennoch für Schule fachlich ausgerüstet.
- Praxis sei nicht gleich Praxis: Praxis könne beispielsweise heißen, das gesamte Studium hindurch jeden Montag zwei Stunden in derselben Schulklasse zu verbringen oder wochenweise schulpraktische Studien zu betreiben. Ein Praxissemester dürfe nicht gleichgeschaltet für alle verordnet werden, sondern müsse individuell gestaltet sein. Die „Praxis“ müsse somit auch über das gesamte Studium verteilbar sein.
- Der Kommissionsbericht sei „in die Hose gegangen“. Er sei nicht lesbar und dem Geist der 70er Jahre entsprungen. Der gesellschaftliche Kontext heutiger Lehrerbildung und Schule fehle vollständig. Neueinstellungen

gebe es kaum, so daß die Universität derzeit Nachhilfelehrer für den privaten Bildungsmarkt ausbilde. Der Privatisierung des Bildungsbereiches müsse Mündigkeit in der Lehrerbildung entgegengesetzt werden.

- Es gehe nicht mehr um Grundsatzpositionen für oder gegen Praxis im Studium. Das Praxissemester komme auf jeden Fall. Deshalb müßten sich die Hochschulen über das notwendige Grundwissen einer Theorie der Schule verständigen, auch darüber, ob dies sinnvollerweise zu einem Grundstudium für alle Lehrämter führe. „Theorie“ bleibe dabei immer auch auf die aktuelle Entwicklung von Schule bezogen.
- Natürlich müsse praxisbezogene Theorie in der Lehrerbildung gelehrt werden. Wissenschaftliche Bildung sei immer nutzbar, aber der „direkte“ Nutzen müsse interpretiert werden und dürfe nicht zur Meisterlehre verkommen. Junge Lehrer müßten in den Stand versetzt werden, bestehende Praxis zu durchschauen und Konzepte für Veränderungen zu entwickeln. Das Praxissemester dürfe nicht isoliert die „Praxis“ anbieten, das übrige Studium nicht auf „Theorie“ reduziert werden.
- Das Referendariat dauere aus guten Gründen 24 Monate. Davon sei kein Abstrich zu machen. Das spreche nicht gegen ein Praxissemester' aber gegen eine „Verrechnung“ und auch dagegen, Ausbilder miteinzubeziehen. Studienseminare seien schon jetzt voll ausgelastet.
- Was bedeute ein „erfolgreiches“ Absolvieren des Praxissemesters oder schärfer: was ziehe der Nichterfolg nach sich? Orientierung sei gut, frühzeitige Selektion schlecht; von daher seien der Zeitpunkt und die Funktion des Praxissemesters zu klären.
- Wenn das Praxissemester integraler Bestandteil des Studiums werde, müsse es von der Universität konzipiert und betreut werden. Kooperation mit Studienseminaren sei möglich, der eigentliche Kooperationspartner sei aber die Schule.
- Man solle offen die gegenseitigen Berührungspunkte von Universität und Studienseminar zugeben. Jeder fühle sich auf seinem Gebiet als Fachmann oder Fachfrau.

• Es sei ja offenkundig, daß sich die Studien-seminare nur sehr zögerlich bis total ablehnend zum Praxissemester äußerten. Man sei wirklich vollständig ausgelastet und erwarte, daß die Rahmenbedingungen geschaffen werden, die eine Mitarbeit erst möglich machen.

### Fazit

Trotz kontroverser Positionen wurde die Orientierung für die weitere Diskussion in der GEW klarer:

1. Im Studium geht es um Lehrerbildung und nicht um Lehrerausbildung.
2. Ort der Lehrerbildung ist und bleibt die Universität.
3. Ein „Zentrum für Lehrerbildung“ an der Universität ist der letzte Versuch, Zusammenhang und fachdidaktische Einbindung in der Lehrerbildung für die Universität zu reifen.
4. Ein Praxissemester unter der Obhut der Universität braucht Rahmenbedingungen,

die gemeinsames Agieren mit Schule und Studienseminar möglich machen, wobei das Praxissemester nicht zeitlich gebündelt sein muß.

5. Ein Praxissemester darf keinesfalls flächendeckend übergestülpt werden, sondern muß - als Modellversuch - sukzessiv erprobt werden.
6. Eine (automatische) Verkürzung des Referendariats um ein halbes Jahr aufgrund eines (erfolgreich absolvierten) Praxissemesters wird uneingeschränkt abgelehnt.

### Damit ist die Diskussion für alle eröffnet.

**Claudia Schulmerich,**  
**Angelika Spreng Panico,**  
Refererat Aus- und Fortbildung (GEW)

Der Artikel ist in der **HLZ: Zeitschrift der GEW** Hessen für Erziehung, Bildung, Forschung, Heft 4-5 1998 erschienen.

## Auslandsaufenthalt von Lehramtsstudierenden

Auf den folgenden Seiten werden Sie von dem **Institut für England- und Amerika-studien**, dem **Institut für Slavische Philologie**, dem **Institut für Romanische Sprachen und Literaturen** und der **Akademische Auslandsstelle** über Wege ins Ausland, Programme und Sprachkenntnisse informiert.

### Institut für England- und Amerikastudien

Wer Musik, Kunst oder Sport studiert, wird das wohl nur dann tun, wenn er oder sie diese Fächer in der Schule gut abgeschlossen hat. Und wer nicht im Mathe-Leistungskurs zu den Besten zählte, wird kaum ein Mathematikstudium beginnen. Gleiches sollte auch für das Fach Englisch gelten.

Der Diagnostische Test, den alle Studierenden zu Beginn des ersten Semesters absolvieren müssen, gibt Ihnen Aufschluß darüber, wie gut ihr Englisch im Vergleich zu dem anderer Studierender ist. Ist die Note schlecht, und bestätigt dadurch auch noch zusätzlich die Einschätzung Ihrer ehemaligen Englischlehrer, sollten Sie Ihre Fachwahl dringend noch

einmal überprüfen. Denn mangelhafte Kenntnisse am Anfang des Studiums haben Konsequenzen: Es fällt Ihnen schwerer, die auch im Grundstudium verlangten Leistungen zu erbringen, also zum Beispiel englischsprachige Fachliteratur zu lesen, und das führt zu schlechteren Noten. Unter Umständen dauert Ihr Studium länger, und mit einer schlechten Abschlußzensur (meist durch defizitäre Sprachkenntnisse verursacht!) finden sich Lehramtsstudierende in jahrelangen „Warteschleifen“ wieder. Deshalb prüfen Sie sich gerade zu Beginn des Studiums gründlich: Ist Englisch wirklich das richtige Fach für Sie? Das gilt im übrigen nicht nur für alle Lehramt-Studiengänge, sondern auch für Magister. Auch Grundschulenglisch kann man nur angemessen unterrichten, wenn man sicher in der Umgangssprache ist.

In der Abschlußprüfung erwartet man von Ihnen berufsrelevante Sprachkenntnisse. Die müssen Sie in einer vierstündigen Sprachklausur nachweisen, indem Sie einen anspruchsvollen Text übersetzen, einen Fehler-

text korrigieren und einen Kommentar zu einem Sachtext verfassen.

In der Wahl der Veranstaltungen sind die Studierenden natürlich frei; sie können deshalb der englischen Sprache weitgehend aus dem Weg gehen, weil viele Lehrende ihre Seminare lieber auf deutsch anbieten. Damit tut man sich aber keinen Gefallen, denn das böse Erwachen folgt dann eben später - im Examen: Dort wird 30 von 60 Minuten lang Englisch gesprochen, und die sprachliche Kompetenz, die man erreicht hat, entscheidet in diesem Teil auch maßgeblich mit, wie gut man sich sachlich behaupten kann.

Am Institut für England- und Amerikastudien gibt es ein gut durchdachtes und aufeinander aufbauendes Programm von Sprachpraktischen Übungen. Im VV sind diese Übungen übersichtlich kommentiert. Nur: Vielen Studierenden fehlt einfach die Zeit, dieses Angebot optimal zu nutzen. Die anderen Fächer, der Job, die Familie ... Um so wichtiger ist es also, sein Studium mit soliden Englischkenntnissen zu beginnen.

Studierende, die ein halbes oder ein ganzes Jahr im englischsprachigen Ausland verbracht haben, schneiden in der Regel besser ab als solche, die das nicht getan haben. Zu dieser Regel gibt es aber auch manche Ausnahmen. Zu ihnen gehört umgekehrt auch: Munter im US Teenagerslang daherplappern können ist kein sinnvolles Resultat eines längeren Auslandsaufenthalts.

Lehramtstudierende bevorzugen eine Tätigkeit als Assistant teacher, weil sie dabei sprachlich und pädagogisch lernen. Außerdem reserviert der PAD solche Stellen eher für sie. Der DAAD hingegen vergibt Stipendien nur sehr selten an Lehramtstudierende, am ehesten noch an solche für das Lehramt an Gymnasien.

Der Auslandsaufenthalt ist am sinnvollsten am Ende des Grundstudiums. Dann hat man die größten Engpässe der Studienorganisation hinter sich, und der sprachliche Gewinn trägt bis ins Examen. Ein Jahr vorher sollte man sich um Stipendien, Stellen etc. kümmern, denn der Bewerbungs- und Auswahlprozeß dauert. Das IEAS bietet dafür am Anfang eines jeden Semesters eine Informationsveranstaltung an (s. Aushang!).

Am IEAS gibt es seit langem Verbindungen zu den englischen Universitäten von Bristol und Newcastle-upon-Tyne sowie Austauschvereinbarungen im Rahmen des von der EU geförderten SOKRATES/ERASMUS-Programms mit den britischen Universitäten Birmingham, Cardiff, Keele und Southampton sowie dem University College Galway in Irland. Während des Studienaufenthaltes, der in der Regel zwei Semester umfaßt, werden neben Veranstaltungen in Anglistik/Amerikanistik (Literaturwissenschaft) auch Kurse in einem anderen Fach besucht, das entweder Ihr Zweitfach ist oder (wie etwa englische Geschichte, Politikwissenschaft oder Philosophie) dem hiesigen Schwerpunkt 2 im Fach Englisch entspricht. Bewerben können sich Studierende des Faches Englisch (in der Regel für das Lehramt an Gymnasien) bis zum 15. Mai. Unterlagen gibt es bei der Akademischen Auslandsstelle.

Während eines Studiensemesters an einer britischen oder amerikanischen Universität erwirbt man auch „Scheine“, und die können natürlich auch für das Studium in Frankfurt anerkannt werden. Man geht in der Regel mit diesen Scheinen zum Prüfungsamt für die Lehrämter und stellt einen formlosen Antrag. Die Scheine landen dann bei einem zuständigen Hochschullehrer, der prüft, ob eine vergleichbare Leistung erbracht wurde. Reizvoll ist es, seine Tätigkeit an einer Schule als Fachpraktikum anerkennen zu lassen. Den Antrag muß man vorher stellen. Man nimmt dann an einer Vorbereitungsveranstaltung des Faches teil und erstellt während der Tätigkeit als assistant teacher einen Praktikumsbericht. Details erfahren Sie vom Praktikumsbüro oder von den Mitarbeitern, die für die Betreuung der Schulpraktika zuständig sind.

Alles über Auslandsaufenthalte wissen die Lektorinnen und Lektoren des IEAS, vor allem aber Harald Raykowski (KHW 130, Zi. 306, Sprechstunde Di 14 - 15.30 Uhr), der diese Aktivitäten koordiniert. Außerdem gibt es im Kettenhofweg 130, 1. Stock, Zimmer 17 bei den Studentischen Hilfskräften ein Merkblatt zum Thema "Auslandsaufenthalt".

**Prof. Dr. Jürgen Quetz & Harald Raykowski**  
Institut für England- und Amerikastudien

## Institut für Slavische Philologie

Bei der Wahl des Unterrichtsfachs sollten Sie sich fragen, wie leicht Ihnen das Erlernen einer Fremdsprache fällt, ob Sie Interesse an fremden Kulturen, an Sprach- und Literaturwissenschaft haben. Sie sollten sich gegebenenfalls als erste Anlaufstelle Rat holen in den Sprechstunden von Holger Kuße und Thomas Weber (Adresse siehe unten).

Zu Beginn des Studiums werden keinerlei sprachpraktischen Kenntnisse im Unterrichtsfach Russisch vorausgesetzt. In der Abschlußprüfung des Ersten Staatsexamens wird eine Paraphrasierung und/oder Kommentierung eines russischen Textes in russischer Sprache sowie die Übersetzung eines russischen Textes ins Deutsche anzufertigen sein. Die mündliche Prüfung des Staatsexamens wird mindestens zur Hälfte in russischer Sprache abgehalten.

Im Studium werden die Veranstaltungen des russischen Lektors in russischer Sprache angeboten. Hier gibt es ein curricular festgelegtes Angebot an sprachpraktischen Veranstaltungen, das Sie nutzen können, um Ihre sprachpraktischen Fähigkeiten zu erweitern. Darüber hinaus empfiehlt es sich, ergänzend an Sprachkursen in Rußland teilzunehmen.

Ein solcher Aufenthalt in Rußland ist nachhaltig zu empfehlen. Ob eher ein Studienaufenthalt oder eine Tätigkeit als Assistenzlehrer/in an einer Schule zu empfehlen ist, muß im Einzelfall jeweils individuell entschieden werden.

Ein Auslandsaufenthalt wird frühestens nach dem zweiten, spätestens nach dem vierten Semester empfohlen. Die Planung sollte ca. ein halbes Jahr vor dem geplanten Auslandsaufenthalt beginnen.

Der Fachbereich verfügt über keine speziellen Programme für Rußlandaufenthalte. An konkreten Finanzierungsmöglichkeiten gibt es Stipendien des DAAD (vgl. Beitrag der Auslandsstelle).

Ob im Ausland erworbene Leistungsnachweise angerechnet werden können, hängt von der Prüfung des konkreten Einzelfalles ab. Im Ausnahmefall kann ein Schulpraktikum in Rußland anerkannt werden.

Erste Anlaufstelle: Holger Kuße, Thomas Weber, Institut für Slavische Philologie, Gräfstr. 74, 1. OG.

Weitere Informationsquellen: Norbert Franz. Einführung in die slavische Philologie. Verlag Wissenschaftliche Buchgesellschaft. Darmstadt. 1994.

**OstR i.H. Thomas Weber**

Institut für Slavische Philologie

## Institut für Romanische Sprachen und Literaturen

Warum entscheidet man sich für das Studium der französischen Sprache und Literatur?

Die Gründe hierfür sind, wie sooft, zunächst "irrational". In schulischen oder privaten Zusammenhängen kam man mit dem "Französischen", bei einem Aufenthalt in Frankreich mit Land und Leuten, in Berührung, und aus diesen Vorerfahrungen heraus könnte man sich vorstellen, diese Kenntnisse weiter zu vertiefen, um vielleicht selbst einmal als "Vermittler" zwischen den beiden Kulturen tätig zu sein.

Eine immer förderliche Eigenschaft ist die Neugier und das Interesse, sich, auch unter manchmal zähen Bedingungen, für die Sprache und - ich spreche als angehende Literaturwissenschaftlerin - für die Literatur zu begeistern. Wenn man die Hürde, einen Originaltext ohne Übersetzung lesen und vor allem verstehen zu können, übersprungen hat, entsteht eine wohltuende sprachliche "Souveränität"... Aber, um an diesen Punkt zu gelangen, bedarf es der Zeit und Ausdauer.

Von unerläßlicher Wichtigkeit ist der Auslandsaufenthalt in Frankreich und für eine(n) zukünftige(n) Französischlehrer(in) die Assistentenzeit an einer französischen Schule, die

man sich auch als Ersatz für das zweite Praktikum anrechnen lassen kann. (Kontaktperson: Frau Lorenz, Institut für Romanische Sprachen und Literatur, Gräfstr. 69) Nach dem Abschluß des Grundstudiums (nach dem 4. Semester) vermittelt der PAD (Pädagogischer Austauschdienst) Stellen an Schulen in ganz Frankreich, an denen man von Oktober bis Mai die Gelegenheit hat, 12 Stunden pro Woche französischen Schülern (im Alter zwischen 9 und 19) das "Deutsche" näher zu bringen, ohne sie benoten zu müssen. Erstens erprobt man während dieser Zeit erstmals seine "pädagogischen Fähigkeiten", zweitens hat man als Fremdsprachenassistent(in) den Vorteil, Teil des Kollegiums zu sein und die "Fremde" aus der "Innenperspektive" betrachten zu können. Im Gegensatz zu Stipendiaten, die oft im Kreise der ausländischen Studierenden bleiben und Schwierigkeiten haben, "wirkliche" Franzosen kennenzulernen. Ist die gewählte oder zugeteilte Stadt eine Universitätsstadt, kann man sich, wenn es der Stundenplan an der Schule zuläßt, einschreiben, Seminare besuchen und Scheine absolvieren, die man sich hier später anrechnen lassen kann. So erhält man auch einen Einblick in die universitären Institutionen und den Lehrbetrieb à la française.

**Laetitia Rimpau**

Institut für Romanische Sprachen und Literaturen

### **Akademische Auslandsstelle**

Ein abgeschlossenes Grundstudium bei Antritt des Auslandsaufenthalts ist nicht nur aus sprachlichen und fachlichen Gründen am sinnvollsten – es wird auch i.d.R. für die Teilnahme an Austausch/Stipendienprogrammen vorausgesetzt.

Zentrale Anlaufstelle ist für alle an einem Auslandsaufenthalt interessierten Studierenden die Akademische Auslandsstelle, die über die verschiedenen Möglichkeiten eines Auslandsstudiums – sei es „organisiert“ im Rahmen eines Stipendien/Austauschprogramms oder „selbstorganisiert“ – berät und Broschüren, Bewerbungsunterlagen und weiterführendes Infomaterial bereithält. Dies sollte ein Jahr vor dem angestrebten Auslandsaufenthalt geschehen.

Nachstehend seien kurz die (hauptsächlich) für Studierende des Französischen bestehenden Auslands-Studienprogramme genannt:

**\*\* DAAD-Romanistenprogramme Frankreich, Spanien und Italien**  
Semester/Jahresaufenthalte an ausgewählten Gastuniversitäten, speziell konzipiert für Studierende unmittelbar nach dem Grundstudium.

*Bewerbung jeweils im März für das im Herbst beginnende Auslandsstudium via Auslandsstelle*

**\*\* DAAD-Sommersprachkursstipendien** (alle europäischen Sprachen außer Englisch/Französisch) zur Teilnahme an den während der Sommersemesterferien an vielen europäischen Hochschulen stattfindenden mehrwöchigen Sprachkursen.

*Bewerbung jeweils zum 15. Januar via Auslandsstelle*

**\*\* Studium an Partnerhochschulen bzw. im Rahmen von ERASMUS-Vereinbarungen**  
Die intensivsten und längsten Verbindungen bestehen hier mit der französischen Partneruniversität, der Université de Lyon, inzwischen auch mit EU-Förderung durch ERASMUS:

Für Französisch: Lyon 2, Amiens, Bordeaux, Lausanne

Für Spanisch: Malaga, Barcelona

Für Italienisch: Florenz, Genua

Für Germanistik/Linguistik: Bordeaux, Genua, Zürich (auch TFM)

*Bewerbung jeweils im März für das im Herbst beginnende Auslandsstudium via Auslandsstelle*

\*\* Als Fremdsprachenassistentin an einer Sekundarschule im europäischen Ausland (PAD) bietet Studierenden der modernen Fremdsprachen eine optimale Möglichkeit zu einem praxisorientierten Auslandsaufenthalt. Durch die Begegnung mit dem „native speaker“ werden die sprachlichen und landeskundlichen Kenntnisse der ausländischen Schüler gefördert und gleichzeitig werden die eigenen Kenntnisse über Sprache und Kultur des Gastlandes erweitert und vertieft und die Teilnehmer/innen erhalten einen Einblick in das ausländische Erziehungswesen und seine Unterrichtsmethoden. Während des Austauschjahres (Schuljahr) beträgt der wöchentliche Unterricht ca. 12 Zeitstunden, die teilweise nach Absprache mit dem Betreuer/Mentor auch selbstständig gestaltet und abgehalten werden. Die Vergütung deckt in der Regel die Lebenshaltungskosten.

*Bewerbung jeweils Ende November für das im darauffolgenden Herbst beginnende Schuljahr via Auslandsstelle*

Die während eines Auslandsstudiums – via Programm oder selbstorganisiert – erbrachten Studienleistungen (Scheine) können für das Studium im Frankfurt anerkannt werden (vgl. Kapitel zu Englisch). Dies trifft auch für die Anerkennung von Schulpraktika zu.

Über das o.g. Programm des PAD (Pädagogischer Auslandsdienst) hinaus steigt das Interesse vieler Lehramts-Studierender, ein mehrwöchiges Schulpraktikum im Ausland zu absolvieren. Dies ist – mit etwas Eigeninitiative und in Absprache mit dem Prüfungsamt – durchaus möglich. Unterstützung bietet auch hier die Akademische Auslandsstelle (Auslandsschulverzeichnis etc.).

**Lehramtsstudierende – andere (nicht-sprachliche) Fächer**

Auch wenn das Gros der Programme auf „SprachstudentInnen“ abzielt, so gibt es doch auch für Lehramtsstudierende nichtsprachlicher Fächer gute Gründe und auch Möglichkeiten, einen Auslandsaufenthalt zu realisieren.

Als Stichworte seien nur kurz genannt:

DAAD, Fulbright, Trenton-Austausch, ERASMUS und wie schon oben erwähnt „Eigeninitiative“.

Auch hier gilt für eine optimale Planung des Auslandsaufenthalts: Möglichst früh schon während des Grundstudiums Kontakt mit der Akademischen Auslandsstelle aufnehmen, die Sie darüber berät, was sich für Sie realisieren läßt. Anrechnung von Scheinen/Studienleistungen: vgl. Kapitel Englisch und Französisch.

Einen umfassenden Überblick über Auslandsaufenthalte (Austausch/Stipendienprogramme, Termine, Voraussetzungen, Kontakt-Bewerbungsstellen etc.) bietet die Broschüre „Studium im Ausland“ der „Stipendienführer für Studierende“ sowie die „ERASMUS-Broschüre“. Diese sind – wie auch die einzelnen Länderstudienführer – kostenlos in der Akademischen Auslandsstelle erhältlich.

Akademische Auslandsstelle  
Sozialzentrum (Neue Mensa)  
5. Stock, Zi. 523/524

Tel: 069-798-22307

Fax: 069-798-28402

e-mail: B.Wilhelm@em.uni-frankfurt.de

Beratung: Di+Do 9-12h, Mi 13.30-16h

Infothek:

Sozialzentrum (Neue Mensa)

5. Stock, Zi. 520

geöffnet: Mo, Di, Do, Fr 10-13h und Mi 14-17h

(Dokumentation zum Studium im Ausland, Handbücher, Infos zu speziellen Programmen, Unis im Ausland, Praktika, Sprachkurse etc.)

**Brigitte Wilhelm**

Akademische Auslandsstelle

## Berufsqualifizierung für außerschulische Berufsfelder!?

Am Ende von *L-news* Nr.1 haben wir das Thema „Was machen Lehrer/innen beruflich, wenn sie keine (oder nicht sofort eine) Planstelle erhalten?“ in die Diskussion bringen wollen.

Nach wie vor ist keine einschneidende Wende am Lehramtsarbeitsmarkt in Sicht. Obwohl für die Zeit nach der Jahrtausendwende wieder mehr freie Stellen prognostiziert werden, kann es für Lehramtsstudierende nützlich sein, sich auch mit anderen Berufsfeldern zu befassen.

Obwohl die Umfrage in *L-news* Nr.1 keinen großen Rücklauf hatte, werden hier nochmal die Fragen mit einigen Antworten wiedergegeben, um die Diskussion weiter voranzutreiben:

### **Welche Qualifikationen werden Ihrer Meinung nach in der modernen Erwerbswelt (außerhalb der Schule) gefordert?**

Teamfähigkeit, Flexibilität, Mobilität, Leistungsbereitschaft, Medienkompetenz, Sprachkompetenz, time-management, Streßbewältigung, Wirtschaftskenntnisse, EDV-Kenntnisse, Fremdsprachen, Berufserfahrung, Kreativität, Kommunikationsfähigkeit, gute Allgemeinbildung, weitgefächerte Interessenslage, Überzeugungsvermögen, Durchsetzungsvermögen.

### **Welche Qualifikationen haben Sie durch Ihr bisheriges Lehramtsstudium erworben?**

Flexibilität, Sprachkompetenz, Reflexionsfähigkeit, Urteilsfähigkeit, wissenschaftliches Arbeiten, Referate halten, Hausarbeiten schreiben, Fachkenntnisse in den Unterrichtsfächern

### **Welche außerschulischen Berufsfelder sind für Lehramtsabsolventen/ innen besonders geeignet?**

Soziale Bereiche, kommunikative Bereiche, Betreuung, Personalschulung, Erwachsenenbildung, Pressesprecher/in, Referenten/innen, Lektorat/Verlagswesen, außerschulisches

Bildungswesen, außerschulische Kinder- und Jugendbildung/-arbeit

### **Welche Veranstaltungen wünschen Sie sich in oder parallel zu Ihrem Studium, als Vorbereitung auf ein außerschulisches Berufsfeld?**

EDV-Kurse (PC/Internet), Kommunikationstraining, time-management, Rhetorikkurse/Sprach- bzw. Sprechschule, Bewerbertraining, Grundkenntnisse BWL/VWL, Hilfe bei Praktikantenvermittlung, mehr Berücksichtigung in bestehenden Seminaren.

Um eine erste Anregung zu diesem Thema zu geben, werden im folgenden zwei studienbegleitende Programme vorgestellt und im Anschluß ein paar kurze Tips gegeben.

## **Koordinierungsstelle für Studium und Beruf**

### **Berufsorientierendes Studienbegleitprogramm und Praktika für Studierende aller Fachbereiche, insbesondere der Geistes- und Sozialwissenschaften zur Chancenverbesserung auf dem Arbeitsmarkt**

Die im Studium erworbenen breiten Fach- und Schlüsselqualifikationen werden zielgerichtet in Kursen erweitert. Es besteht die Möglichkeit, Kontakte zum Arbeitsmarkt zu knüpfen und fachübergreifende praktische Kompetenzen zu erwerben.

Anbieter der Kurse sind Industrie- und Handelskammer (IHK) und das Bildungswerk der Hessischen Wirtschaft. Mit den Kursen kann bereits im Grundstudium begonnen werden. Alle Teilnehmer/Innen wählen die Themen und die Anzahl der Kurse selbst aus. Ortswünsche für das Praktikum werden so weit wie möglich berücksichtigt.

Die Kurse vermitteln Weiterqualifikation in folgenden Bereichen:

- Bewerbungsstrategien (Bewerbungstraining mit Video)

- Wirtschaftswissenschaftliche Grundlagen
- Marketing
- Präsentationstechniken
- Projektmanagement
- Arbeitsrecht
- Personalwesen (Personalentwicklung, Teamarbeit)
- Gesprächsführung
- EDV

### **Ansprechpartnerin:**

#### **Maria Marchel M.A.**

Gespräche in der Universität nach Vereinbarung, Tel. (069) 798- 22755

Termine im Hochschulteam, Feuerbachstraße 42, Haus B 60325 Frankfurt a. M. an folgenden Tagen: 27.04., 18.05., 29.06.1998 jeweils von 8-18Uhr

## **KOSTAR**

### **Kooperation, Studium & Berufswelt**

Geeignet für Studierende der Geistes-, Sozial- und Kulturwissenschaften im Hauptstudium

#### **Wer ?**

- Hochschulteams der Arbeitsämter Darmstadt und Frankfurt
- Technische Universität Darmstadt Fachbereich Gesellschaftswissenschaften
- Johann Wolfgang Goethe-Universität Koordinierungsstelle Studium und Beruf
- Verein zur Förderung interdisziplinärer Kooperation zwischen Wissenschaft, Arbeits- und Lebenswelt
- Zentralstelle für Arbeitsvermittlung Auslandsabteilung

Die Hochschulteams der Arbeitsämter Darmstadt und Frankfurt a. M. haben gemeinsam mit Hochschullehren, Personalfachleuten und Mitarbeiter/Innen anderer Bildungsträger überlegt, wie Studierende bei der Orientierung über Anforderungen des Berufslebens sinnvoll unterstützt werden können.

#### **Für wen ?**

Angesprochen sind alle Studierende der Geistes-, Sozial- und Kulturwissenschaften, die

das Grundstudium abgeschlossen haben und beabsichtigen, es mit dem Examen zu beenden.

Wer in dieser Phase des Studiums

- darüber nachdenkt, in welcher Weise das abgeschlossene Studium beruflich verwertbar sein könnte
- mehr über die Zusammenhänge von Wirtschaft und Technik wissen möchte
- den Umgang mit einem PC erlernen will
- Interesse daran hat, berufspraktische Erfahrungen zu sammeln und sie reflektieren, sollte KOSTAR kennenlernen.

#### **Was ?**

KOSTAR besteht aus folgenden Bausteinen (in chronologischer Reihenfolge)

##### 1. Seminarreihe

„Volks- und Betriebswirtschaftslehre“ mit benoteten Abschlußklausuren

64 Stunden

2. PC-Kurs 30 Stunden

3. Wirtschaft und Technik 8 Stunden

4. Begleitworkshop zum Praktikum

Orientierungs- und Beratungsphase

4 Stunden

Tips und Hinweise für Bewerbung und

Vorstellung 4 Stunden

5. Praktikum 6-4 Wochen

6. Begleitworkshop zum Praktikum

Auswertungs- und Reflexionsphase

10 Stunden

Es besteht Anwesenheitspflicht für alle Bestandteile. Bei erfolgreicher Teilnahme und dem Nachweis eines abgeleisteten Praktikums wird ein Zertifikat ausgehändigt.

#### **Wann ?**

KOSTAR beginnt zum Wintersemester eines Jahres und endet im darauffolgenden Wintersemester.

Der Unterricht findet einmal wöchentlich im 4-stündigen Block überwiegend während der Semester statt. Der Bewerbungsschluß ist der 22.06.1998. Die Teilnehmer/Innen werden ausgewählt und zur Vorstellung des Projekts Anfang Juli ins BIZ Frankfurt a. M. oder Darmstadt eingeladen.

**Wo ?**

Der Unterricht findet vorwiegend an der TU Darmstadt statt. Der PC-Kurs wird in Frankfurt durchgeführt. Die Praktikantenstellen werden im Frankfurter Raum angeboten. Die Veranstalter sind ebenso behilflich bei der Vermittlung in ein Auslandspraktikum.

**Kosten ?**

Für den PC-Kurs wird eine Teilnahmegebühr von 240,-DM erhoben. Fahrtkosten zwischen Darmstadt und Frankfurt a. M. werden nicht erstattet (Semesterticket).

Rund um ein Auslandspraktikum können Kosten entstehen, die von den Teilnehmer/Innen selbst getragen werden müssen. Weitere Kosten entstehen nicht.

**Anmeldung**

Arbeitsamt Frankfurt a. M.  
Hochschulteam  
z. Hd. Frau Funke  
Feuerbachstraße 42, Haus B  
60325 Frankfurt a. M.

**Allgemeine Tips**

Wer sich für ein außerschulisches Praktikum interessiert - ohne an einen Programm teilnehmen zu wollen -, kann sich ebenfalls an das Hochschulteam des Arbeitsamts wenden. Dort werden Praktikantenstellen vermittelt.

**Frequently asked questions bzw. Fakten statt Gerüchte**

Diese neue Rubrik soll die häufig gestellten Fragen aufgreifen, die meist durch Gerüchte unter Studierenden und Hochschullehrer/innen aufkommen.

**L1 Deutsch (Fach für die Klassen 1-10)****L2 Deutsch und L5 Deutsch**

Bei den Leistungsnachweisen des Grundstudiums **muß** einer der beiden fachwissenschaftlichen Scheine aus einer Einführung sein. Es **dürfen** auch beide fachwissenschaftlichen Scheine aus den Einführungen erbracht werden.

Einen Einstieg bei der Suche nach Praktikantenstellen im Internet bietet folgende Seite: <http://www.rz.uni-frankfurt.de/unihome/jobs.html> Dort werden neben Jobs auch Praktika angeboten.

Wer neben dem Studium jobben muß, sollte versuchen, das Geldverdienen mit dem Erwerb einschlägiger Berufserfahrungen zu verbinden. Bei der Vermittlung von Jobs hilft der Studentische Schnelldienst, Arbeitsvermittlung für Studierende, Tel.: 798-234000, 774660, z.Z. neben der Bockenheimer Bücherwarte. Ggf. helfen auch Zeitarbeitsfirmen, einen attraktiven Job zu finden. In jedem Fall lohnt es sich auch bei einem „Studentenjob“, auf die spätere Verwertbarkeit zu achten.

Am Donnerstag, den 28. Mai 1998 findet im Hochschulteam ein Workshop zum Thema Lehramtsarbeitsmarkt statt. Die Anmeldung zu diesem Workshop sowie weitere interessante Veranstaltungshinweise gibt es im Programm des Hochschulteams zum Sommersemester 1998 „Studium und Beruf“. Dieses Programmbuch liegt im Sozialzentrum und dem Turm aus.

**Michael Gerhard**

Zentrale Studienberatung (ZSB)

**L1 Deutsch (Fach für die Klassen 1-4)**

Bei den Belegnachweisen wird oft gefragt, ob beide Einführungen (Literatur- und Sprachwissenschaften) jeweils im Umfang von 4 SWS (je 2 SWS zwei-semesterig) belegt werden müssen. Im Studienplan für dieses Fach sind nur jeweils 2 SWS pro Einführung vorgesehen. Dies ist auch verpflichtend durch den Belegbogen nachzuweisen. Der Besuch des jeweils zweiten Teils der Einführungen ist sicher sinnvoll aber nicht verpflichtend.

### **L5 Sonderschule**

An der Universität Frankfurt können sehr interessante Veranstaltungen im Bereich der Sprachheilpädagogik besucht werden. Falsch ist die Information, daß die Fachrichtung „Sprachheilpädagogik“ an unserer Universität studiert werden kann, und ebenso falsch ist die Information, daß diese Fachrichtung im Rahmen der Ersten Staatsprüfung abgeprüft wird. Wer die Fachrichtung „Sprachheilpädagogik“ studieren will und auch die Lehrbefähigung erhalten will, muß nach der Vorprüfung nach Marburg wechseln (vgl. *L-news* Nr.1).

### **Belegnachweise / Teilnahme­scheine**

In allen Lehramtsstudiengängen gibt es die Belegpflicht. D.h., alle Veranstaltungen, die regelmäßig besucht werden, sind auf der Rückseite des Stammdatenblattes (=Belegbogen) aufzuführen. Bei der Anmeldung zur Prüfung (bzw. Vorprüfung/Zwischenprüfung) sind die in den Studienordnungen (bzw. Infos) aufgeführten Semesterwochenstunden nachzuweisen. Über die dort aufgeführten Pflicht- und Wahlpflichtveranstaltungen hinaus ist das freie Studium bis zur vorgeschriebenen Gesamtsemesterwochenstundenzahl (vgl. GemKo-Beschluß vom 25.6.1995, *L-news* Nr.2, S.14f.) zu dokumentieren. Die Einträge

in die Belegbögen führen die Studierenden eigenverantwortlich.

Teilnahmescheine sind bei der Anmeldung zur Prüfung nur dann erforderlich, wenn sie in den Studienordnungen (bzw. Infos) explizit aufgeführt sind. Für den Erwerb eines Teilnahmescheins ist eine regelmäßige Teilnahme an der Veranstaltung erforderlich. Was eine „regelmäßige Teilnahme“ an einer Veranstaltung ist und welche kleinere Leistungen (z.B. Textvorbereitungen, Kurzreferate, Stundenprotokolle o.ä.) zu erbringen sind, legt der/die Veranstaltungsleiter/in zu Beginn der Veranstaltung fest. Klausuren, Hausarbeiten, ausführliche Referate o.ä. sind für den Erwerb eines Teilnahmescheins nicht zu verlangen. Solche Leistungen definieren den Erwerb eines Leistungsnachweises.

Bei einer Gesamtschau aller Studienordnungen (bzw. Infos) ist festzustellen, daß die Mehrzahl der studierten Veranstaltungen keine Leistungs- bzw. Teilnahmenachweisanforderungen haben. Dieses „normale“ Studium ist für alle an einer Veranstaltung Beteiligten nur dann befriedigend und produktiv, wenn alle an dem gemeinsamen Arbeitsprozeß aktiv mitwirken.

**Michael Gerhard**

Zentrale Studienberatung (ZSB)

## **AG - LehrerInnenbildung**

Die AG-LehrerInnenbildung ist eine Gruppe von Studierenden und Lehrenden, die sich während des Studenten-Streiks im November 1997 zusammengefunden hat und seitdem regelmäßig trifft. Ihr gehören an: A. Hänssig (Leiter des Praktikumsbüros), S. Heitz (Fachbereich 03, Pädagogische Mitarbeiterin), U. Joachim-Meyers (Fachbereich 03, Pädagogische Mitarbeiterin), M. Jung (Student, Lehramt Primarstufe), H. Sinn (Studentin, Lehramt Primarstufe), E. Sippel (Fachbereich 09, Pädagogische Mitarbeiterin), Dr. H. Unglaube (Fachbereich 04, Pädagogischer Mitarbeiter).

Wir setzen uns kritisch mit zentralen Fragen der LehrerInnenbildung auseinander. Aus-

gangspunkt der Überlegungen ist dabei, daß Anspruch und Wirklichkeit der LehrerInnenbildung an der Johann Wolfgang Goethe-Universität in Frankfurt weit auseinanderklaffen. Konkret wird dieses Problem z. B. in der "Heimatlosigkeit" der Lehramts-Studierenden. So gibt es Studierende, die 6 Fachbereichen (!) angehören. Ein derart breit angelegtes Studium muß zur Zersplitterung von Studieninhalten führen, ein intensives Fachstudium ist so nicht leistbar. Damit eng verbunden sind u. a. Abwertungserfahrungen von Studierenden in Lehrveranstaltungen, die gleichzeitig von Diplom- und Magisterstudierenden besucht werden. Da das Lehrangebot z. T. noch nicht einmal zeitlich koordiniert ist, ge-

schweige denn inhaltlich aufeinander abgestimmt oder aufeinander bezogen, wird die Integrationsarbeit der Studieninhalte ganz den Studierenden und damit dem Zufall überlassen.

Die Folge sind unprofessionell ausgebildete LehrerInnen, die in der Zweiten Ausbildungsphase (Referendariat) unter dem Druck der Bewältigung des Schulalltags "erst einmal vergessen", was während des Studiums an Theorien gelernt wurde. Hinzu kommt, daß kaum Kooperationen zwischen Lehrenden im Bereich der Ersten Ausbildungsphase und Ausbildern der Zweiten Ausbildungsphase erfolgen, so daß auch hier LehramtsanwärterInnen keine Integrationshilfen erfahren.

Weitere Beispiele für das Auseinanderklaffen von Anspruch und Wirklichkeit in der LehrerInnenausbildung sind das beziehungslose Nebeneinander von Theorie- und Praxis-Anteilen während des Studiums, der Mangel an fächerübergreifenden Lehrveranstaltungen, das Realisieren von dozentenorientierten Lehrverfahren, welche im Sinne eines "heimlichen Lehrplans" die Studierenden auf frontale Unterrichtsformen festlegen und den Erwerb von Methodenvielfalt verhindern.

Die Diskussion zur "Neuordnung der Lehrerausbildung" (Kommission zur Neuordnung der Lehrerausbildung an Hessischen Hochschulen) zeigt, daß diese Sichtweise auch andernorts geteilt wird. Sie hat bereits Einfluß auf politische Entscheidungen in Form des Entwurfs zum Hessischen Hochschulgesetz vom 9. Dezember 1997.

Wir gehen davon aus, daß eine Verbesserung der Bedingungen von LehrerInnenbildung an der Universität eine engagiert geführte Diskussion voraussetzt, und zwar nicht nur in den Gremien hinter verschlossenen Türen! Die Diskussion zentraler Probleme der LehrerInnenbildung sollte auch an der Johann Wolfgang Goethe-Universität auf einer breiten Basis, d. h. mit Studierenden und Lehrenden erfolgen. Dafür soll der "Tag der LehrerInnenbildung" ein Beitrag sein, den wir zur Zeit vorbereiten.

Als Organisationsform ist an eine ganztägige Veranstaltung gedacht. Diese findet statt am: **Dienstag, den 16. Juni 1998.** Am Vormittag soll ein Einführungsvortrag zum Stand der LehrerInnenbildung in Hessen unter Einbeziehung der Geschichte der Integration der LehrerInnenbildung an die Universitäten erfolgen. Prof. Dr. H. Rauschenberger wurde diesbezüglich angefragt. Das Eingangsreferat soll durch einen Beitrag der Studierenden (Netzwerk Lehramt) zum Studienalltag an der Universität Frankfurt ergänzt werden. Nach der Mittagspause sollen verschiedene Workshops zu zentralen Themen der LehrerInnenbildung stattfinden:

#### **Workshop I**

Zum Verhältnis von Theorie und Praxis in der LehrerInnenbildung (Joachim-Meyers/Unglaube),

#### **Workshop II**

Defizite der LehrerInnenbildung an der Uni-Ffm aus Sicht der Studierenden (Jung/Sinn),

#### **Workshop III**

Netzwerk Lehramt (Titel liegt noch nicht vor),

#### **Workshop IV**

Fachschaft Deutsch - StudentInneninitiative nach dem Streik 97

#### **Workshop V**

Schulpraktikum/Schulpraktische Studien - wo liegt da der Unterschied? (Hänssig/Meier)

#### **Workshop VI**

Lehramts-Studierende an der Uni-Ffm - Studierende 2. Klasse? (Sippel)

#### **Workshop VII**

Zentrum für Bildungsforschung und Lehrerausbildung an der Uni -Ffm (Nonnenmacher)

#### **Workshop VIII**

Gesellschaftswissenschaften - die falsche Veranstaltung für Lehramtsstudierende? (Heitz)

#### **Workshop IX**

Entwicklung der LehrerInnenbildung an der Uni-Ffm (Rodrian-Pfennig)

Weitere Workshops sind in Vorbereitung.

Des weiteren ist geplant, interessierten Lehrenden an der Universität in Frankfurt eine Möglichkeit der Beteiligung am Tag der LehrerInnenbildung anzubieten. Dies ist möglich, indem sie

1. einen eigenen Workshop zu einem zentralen Thema der LehrerInnenbildung anbieten oder

2. mit ihrer Lehrveranstaltung an einem der Workshops teilnehmen oder
3. ihre persönliche Sichtweise von Lehrerbildung oder die ihres Fachbereiches in einem Thesenpapier formulieren und zur Diskussion stellen (Dieser Beitrag kann mit Einverständnis der/die Autor/in in den *L-news* der Zentralen Studienberatung veröffentlicht werden.) oder
4. an den Veranstaltungen des Tages teilnehmen oder
5. die Teilnahme am Tag der LehrerInnenbildung empfehlen.

Die Ergebnisse des "Tages der LehrerInnenbildung" sollen dokumentiert werden, um auf dieser Grundlage die Fachdiskussion anzure-

gen und Perspektiven zur qualitativen Verbesserung der LehrerInnenbildung in Frankfurt zu bewirken.

Wer mit uns Kontakt aufnehmen möchte, wende sich bitte an:

Helga Sinn	Tel.: 069/4500550
Mark Jung	Tel.: 069/5890442
Andreas Hänssig	Tel.: 069/79823677

#### **AG-LehrerInnenbildung**

Didaktisches Zentrum  
60054 Frankfurt am Main  
Tel. (069) 798-23677  
Fax (069) 798-28022

## **AG - Germanistik für die Lehrämter**

Wer hätte das gedacht? Der Streik des Wintersemesters 1997/98 ist schon lange vorbei, alles läuft seinen gewohnten Gang... - aber dennoch, unsere AG hat sich nicht in Luft aufgelöst! Wir treffen uns weiterhin, sind engagiert im Direktorium und in Kommissionen und können erste kleine Erfolge (und ernüchternde Mißerfolge) verbuchen. Zu unseren Forderungen, die in der *L-news* Nr. 2 abgedruckt waren, im einzelnen:

### **Forderungen 1, 2, 3:**

Eine Strukturierung des Faches Germanistik, die unserer Meinung nach in einem ersten Schritt durch eine neue Konzeption der Einführungsveranstaltungen erreicht werden könnte, bleibt weiterhin leider eher Wunschenken... Trotz zahlreicher Treffen zu den Einführungsveranstaltungen haben sich weder die Lehrenden der Neueren Abteilung auf ein gemeinsames Konzept für die Einführungsveranstaltungen einigen können (die Entscheidung wurde einmal mehr vertagt), noch sehen die Lehrenden (ein Lehrender??) der Sprachwissenschaft überhaupt Handlungsbedarf. Wir werden mit unseren Bemühungen nicht nachlassen.

### **Forderungen 4 und 5:**

Schon im Wintersemester 1998/99 wird es wahrscheinlich eine Einführung in die Fach-

didaktik Deutsch (d.h. in die Didaktik der deutschen Sprache und Literatur) geben. Mit Herrn Prof. Dr. Ossner haben wir über unsere Erwartungen an und unsere Wünsche und Ideen für eine solche Veranstaltung gesprochen – und sind gespannt auf das Wintersemester.

Auch stehen mittlerweile „Bedarfslisten“ für die Sprach- und die Literaturdidaktik zur Verfügung, bei allen zukünftigen „Verabschiedungen“ des Vorlesungsprogrammes werden wir darauf drängen, daß alles getan wird, den nötigen „Veranstaltungsbedarf“ zu decken. Wir hoffen, so (langsam aber sicher) die Fachdidaktik Deutsch als wichtigen Schwerpunkt im Studium aller Lehrämter aufzuwerten.

Wir wollen bei der Diskussion des zukünftigen Veranstaltungsangebots auch darauf achten, daß es zu einer etwas ausgewogeneren Verteilung der Veranstaltungen während der Woche kommt (Forderung 11).

### **Forderung 10:**

Für die nächsten Direktoriumssitzungen haben wir einen Antrag ausgearbeitet, der zu einer Veränderung der jetzigen „Orientierungswoche für Erstsemester Germanistik“ führen soll. Die Orientierungswoche, die zur Zeit in der ersten Vorlesungswoche stattfindet (wenn die Veranstaltungen des zweiten Fa-

ches und der Grundwissenschaften schon beginnen), soll zeitlich gestrafft und vor den Vorlesungsbeginn gelegt werden. Wir möchten damit auch erreichen, daß alle Veranstaltungen der Germanistik zukünftig in der ersten Semesterwoche beginnen können - und nicht weiterhin in allen Veranstaltungen des Grundstudiums (und in einigen Veranstaltungen des Hauptstudiums, in denen in der zweiten Veranstaltungswoche noch einmal das gleiche erzählt werden muß wie in der ersten) eine Woche verloren geht.

### Forderungen 6, 7, 8, 9:

Bei unserem nächsten Treffen wollen wir das „Infoheft Germanistik“ überarbeiten und uns die Studien- und Prüfungsordnungen einmal genauer ansehen. Ein wichtiges Anliegen ist es uns außerdem, über sinnvolle Formen der

## Meckerecke

Nicht jede Kritik an den „Frankfurter Zuständen“ wird gleich in eine produktive Handlung überführt und ist dennoch wichtig. Hier wird die Möglichkeit gegeben, alles loszuwerden, ohne gleich mit Veränderungsansprüchen konfrontiert zu werden.

### Druck ausüben!

„Werden die Erwartungen, die ich an mein Studium habe, durch die Universität erfüllt?“

In dem Evaluationsfragebogen eines Professors der Germanistik war dies die letzte von neun Evaluationsfragen, die er am Ende des letzten Semesters den Studierenden seiner Veranstaltungen vorlegte. Die Antwort auf diese Frage fiel vernichtend aus: Auf einer Skala von -3 (meine Erwartungen werden ganz und gar nicht erfüllt) bis +3 (meine Erwartungen werden voll und ganz erfüllt) erreichte der Mittelwert unseres Seminars die Position -0,16; von allen Antworten war dies das schlechteste Ergebnis. Dies bedeutet, daß die

Vor- und Nachbereitung zum und der Betreuung während des Schulpraktikum(s) im Fach Deutsch zu sprechen.

Es gibt viel zu tun...

Wir freuen uns natürlich auch weiterhin über Lehramtsstudierende, die Lust haben, in unserer Arbeitsgruppe mitzuarbeiten. Unser nächstes Treffen findet statt am **Mittwoch, 6. Mai, um 16.30 Uhr, im Keller der Bibliothek des Instituts für deutsche Sprache und Literatur I (Georg-Voigt-Str.12).**

Wer Fragen hat, kann sich auch gerne telefonisch bei mir melden (Rita Bartmann 069 – 598070 oder mich per E-mail erreichen: bartmann@stud.uni-frankfurt.de).

**Rita Bartmann** (Deutsch/Biologie L3)

bedeutet, daß die meisten Germanistik-Studierenden mit ihrem Studium nicht zufrieden sind; die Erwartungen, die sie an ihr Studium haben, werden von der Uni nicht erfüllt. Dies sollte die Lehrenden des Fachbereichs 10 nachdenklich stimmen (auch ist nichts dagegen einzuwenden, wenn Lehrende anderer Fachbereiche ins Grübeln verfallen...). Woran liegt es, daß die Studierenden so unzufrieden mit ihrem Studium sind? Was läßt sich, trotz Finanznot und zu hohen Studieren-



Wer weitere Kritikpunkte loswerden will, kann sich auch an die Fachschaft L-Netz wenden. Kontakte siehe letzte Seite.

denzahlen, am Universitätsstudium verbessern? Genauso bleibt zu fragen, ob Germanistik-Studierende, aus welchen Gründen auch immer sie sich für diesen Studiengang entscheiden, zum Teil die falschen Erwartungen an ihr Studium haben?

Anstatt nur zu lamentieren, sollten aber auch alle unzufriedenen Studierenden lieber tätig werden. Erwartungen sollten überdacht werden. Von manchen Vorstellungen, noch von der Schule geprägt, gilt es Abschied zu nehmen. Es gibt Dinge, die die Uni nicht leisten kann (und vielleicht auch nicht leisten sollte). Andererseits hat die Uni aber auch Aufgaben, die sie zu erfüllen verpflichtet ist. Die Veranstaltungen, die von der Studien-, bzw. Prüfungsordnung vorgeschrieben sind, müssen angeboten werden. Scheine müssen erworben werden können, genauso muß auch das Recht erhalten bleiben, an einer Veranstaltung teilzunehmen, ohne einen Schein anzustreben (die Anzahl der zu belegenden Semesterwochenstunden ist höher als die der Scheine). Auch sollte es nicht allzu schwierig sein, PrüferInnen zu finden. Wenn die Uni (d.h. die Lehrenden eines Fachbereiches) ihren „Verpflichtungen“ nicht nachkommt, haben Studierende das Recht (oder die Pflicht – wie man möchte), sich genau dafür einzusetzen.

Genauso halte ich es für wünschenswert, daß sich Studierende, wenn sie über Mißstände (welcher Art auch immer) ärgern oder Verbesserungsvorschläge für ihr Studium haben, sich einbringen, ihre Meinung äußern und Druck ausüben. Möglichkeiten dafür gibt es einige. In Gremien, wie den Fachbereichen und den Direktorien, haben Studierende (auch Lehramtsstudierende!!) als studentische VertreterInnen Einflußmöglichkeiten: Sie können Anträge stellen, über die diskutiert werden muß und die zur Abstimmung gebracht werden. Die studentischen VertreterInnen stimmen alle Entscheidungen in den Gremien mit ab. In Berufungskommissionen entscheiden auch Studierende über die Neubesetzung von Stellen. Und nicht zuletzt gibt es verschiedene Foren „universitärer Öffentlichkeit“. Schreibt Artikel für die *L-news* (oder versucht es beim Uni-Report), schickt Briefe an Geschäftsführende Direktoren und Direktorinnen, an Dekane und Dekaninnen:

Kritisiert, deckt auf, macht Vorschläge. Diskutiert mit Lehrenden, auch die lassen sich mitunter überzeugen. Und wenn Ihr Euch „alleine“ zu „machtlos“ vorkommt, sucht Euch Gleichgesinnte. Ob in Fachschaften, Café-Gruppen oder AGs, es lassen sich manchmal doch mehr Leute mobilisieren als man denkt.

Auch das Netzwerk Lehramt (L-Netz) bietet die Gelegenheit, sich zu informieren und sich einzubringen (vgl. *L-news* Nr.2; Kontakt zur Interessenvertretung siehe letzte Seite).

**Rita Bartmann**

(L3 Deutsch, Biologie)

---

Wir als Lehramtserstsemester ärgern uns über die nicht vorhandene zeitliche Koordination der verschiedenen Einführungs- und Orientierungsveranstaltungen. Wie sollen wir uns in der Uni zurechtfinden, wenn z.B. die Orientierung für die Fächer Deutsch und Englisch in der 1. Semesterwoche stattfindet, in der Seminare und Vorlesungen der anderen Fachbereiche schon anfangen? Und warum müssen so viele Einführungen zeitgleich Dienstag von 10 - 12 Uhr liegen?

**Michael R. L3 & Alexander E. L3**

---

Daß die zeitliche Koordination des Lehramtsstudiums ein großes Problem ist, ist keine großartige Neuigkeit. Wohl alle Lehramtsstudierenden leiden darunter, daß die Veranstaltungen ihrer „Fächer“ (und die der Erziehungs- und Gesellschaftswissenschaften) alle zeitgleich liegen (nämlich an Dienstagen, Mittwochen und Donnerstagen von 10 bis 12 Uhr...). „Meckern“ möchten wir nun aber darüber, daß einige DozentInnen uns noch zusätzlich unnötig Hürden in den Weg stellen:

1. Wieso müssen einige PhilosophInnen und HistorikerInnen von den üblichen „Zeitschienen“ abweichen und ihre Veranstaltungen von 9-11 oder von 13-15 Uhr (usw.) anbieten? Damit blockieren sie automatisch noch einen weiteren Veranstaltungstermin.

2. Wieso können nicht wenigstens innerhalb eines Fachbereichs zeitliche Absprachen gemacht werden? Im Biologie-Hauptstudium müssen auch die Lehrämter (L3) u.a. ein zoologisches und ein botanisches Großpraktikum machen. Diese Praktika sind immer ein halbes Semester lang – aber immerhin wird allen Lehrämtern zugesichert, daß sie ein Recht darauf haben, in einem Semester einen festen Platz in den beiden Praktika zu haben. Falls sie sich über den freien Nachmittag am Mittwoch während des Zoologiepraktikums freuen (an dem könnte man ja noch die ein oder andere Veranstaltung in seinem zweiten Fach und/oder den „Grundwissenschaften“ besuchen), haben sie sich zu früh gefreut. Nach der Hälfte des Semesters und dem Wechsel zur Botanik ist nämlich genau dieser (und nur dieser) Nachmittag belegt, an allen anderen Nachmittagen hat man frei. Wieso läßt sich hier keine einheitliche Regelung für einen freien Nachmittag finden?
3. Es sollte auch nicht unerwähnt bleiben, daß das Großpraktikum II, das auch von L3-Biologie-Studierenden zu belegen ist,

ein halbes Semester lang ganztägig veranstaltet wird. In der ersten Semesterhälfte ist man an jedem Wochentag von morgens bis abends beschäftigt, in der zweiten hat man dann leider häufig nicht viel zu tun... Es macht nur selten Sinn, nach 10-12 Wochen noch in eine Veranstaltung einzusteigen.

4. Und nicht zuletzt: Wieso finden die Dozenten der Mikrobiologievorlesungen (die verpflichtender Bestandteil des Biologiestudiums für Gymnasiallehrämter sind) keine „studierendenfreundlichere“ Vorlesungszeit als die momentan übliche: Die vierstündige Vorlesung findet Mo 10-11, Do 8-10, Fr 9-10 Uhr in Niederursel statt. Dreimal wöchentlich müssen wir also den weiten Weg nach Niederursel auf uns nehmen, um an zwei Tagen eine 45-minütige Vorlesung zu hören (Hin- und Rückweg nehmen sehr viel mehr Zeit in Anspruch). Es müßte doch möglich sein, zumindest die Montags- und Freitagsstunden zusammenzulegen.

Elisabeth K. (L3), Bärbel M. (L3), Rita B. (L3)

## Vielen Dank, Herr Merkelbach!

Nach vielen Jahren unermüdlichen Einsatzes für die Lehramtsstudierenden des Faches Deutsch ist Herr Prof. Dr. Valentin Merkelbach in diesem Jahr in den Ruhestand getreten... Bedanken möchten wir uns bei ihm vor allem für seine vielfältigen Veranstaltungen im Bereich der Fachdidaktik Deutsch und seinen unermüdlichen Prüfungseinsatz. Wir möchten ihm auf diesem Wege einen ruhigen, aber



dennoch spannenden, einen erholsamen, aber weiterhin „lesereichen“, interessanten Ruhestand wünschen. Wir freuen uns, daß er vorerst dem Kolloquium „Literatur und Schule“ als Leiter erhalten bleibt. Alle vereinbarten Prüfungen wird Herr Merkelbach natürlich auch abnehmen.

PS: Bleibt noch zu erwähnen, daß die Lücke, die Herr Merkelbach durch sein Fortgehen unweigerlich hinterläßt, zum Glück nicht leer bleibt. Eine neue Professur für Literaturdidaktik ist schon ausgeschrieben (bis zu deren Besetzung wird es aber noch eine Weile dauern) – und (besonders erfreulich!) Frau Dr. Rosebrock konnte für die nächsten beiden Semester als Vertreterin der Literaturdidaktikstelle gewonnen werden.

Lehramtsstudierende des Faches Deutsch

## Schulpraktika im Lehramt an Sonderschulen

### **Erfahrungsbericht: 1. Praktikumsabschnitt**

#### *Praktikumsvorbereitung*

Unser Einführungspraktikum begannen wir in unserem ersten Semester. Die Gruppe von 12 Studierenden wurde von einer pädagogischen Mitarbeiterin, Frau XYZ, sehr engagiert geleitet. Nachdem wir den Uni-Dschungel zu Beginn ziemlich chaotisch und undurchsichtig fanden, waren wir glücklich, dort einmal in der Woche eine Anlaufstelle zu haben, in der wir ebenso planlose „Anfangssemester“ trafen. Die Praktikumsgruppe war der Ort, wo wir uns am ehesten trauten, Fragen zu stellen - inhaltlich sowie studienorganisatorisch.

Zu Beginn stand das gegenseitige Kennenlernen im Vordergrund, wodurch sich auch Kontakte, die über die Praktikumsvorbereitung hinausgingen, entwickeln konnten.

Über das gesamte Semester hinweg existierte unter den Studierenden eine große Verbindlichkeit, was sich sowohl an der aktiven Mitarbeit als auch an der regelmäßigen Teilnahme zeigte. Für uns Anfangssemester war es damals, neben der OV (semesterbegleitende Orientierungsveranstaltung), das Seminar, wo wir uns trauten, mit Fragen und Beiträgen die Diskussionen mitzuführen.

Die beiden wichtigsten Themen waren die Auseinandersetzung mit der Institution Sonderschule sowie mit der Lehrerrolle; insbesondere der eigene Übergang von Schüler- zur Lehrerrolle. Daneben machten wir erste Erfahrungen in Unterrichtsvorbereitung und -durchführung.

#### *Das erste Praktikum an einer Sonderschule*

Die vier Wochen des Praktikums waren gefüllt mit vielfältigsten Erfahrungen. Neben einigen gut vorbereiteten Stunden sahen wir viele langweilige und waren enttäuscht darüber, wie wenig einige Lehrer im Unterricht differenzierten. Bei unseren eigenen ersten Unterrichtsversuchen merkten wir dann, wie schwierig es ist, in die Lehrerrolle zu schlüpfen. Nicht nur daß die Aufregung vor der ersten Stunde besonders groß war, auch die Un-

terrichtsvorbereitung dauerte länger als geplant. Da unsere eigene Schulzeit noch nicht lange zurück lag, hatten wir große Schwierigkeiten mit dem Rollenwechsel; so fiel uns die Entscheidung zwischen Du oder Sie schwer, und in den höheren Klassen sahen die Schüler genauso alt aus wie wir, was uns verunsicherte.

Besonders wichtig war der Besuch von Frau XYZ, die von allen ein bis zwei Unterrichtsstunden anschaute. Die Reflexion mit ihr über den Unterrichtsverlauf gab uns weitere Anregungen für die restliche Zeit des Praktikums.

Ein Thema, welches uns beide im Praktikum und darüber hinaus beschäftigte, war der Umgang mit Konfliktsituationen. Nachdenklich machte uns, daß auch viele Lehrer diesen Problemen hilflos gegenüber standen.

Ebenso beschäftigt uns seit dem ersten Praktikum der Umgang mit der „Behinderung“ der Sonderschüler. Wir fragten uns, wie man mit den Gefühlen der Schüler umgehen kann, die ihre Zukunft sehr pessimistisch sehen. Wie kann man dieses Thema in den Unterricht aufnehmen?

#### *Nachbereitung und Treffen während des Praktikums*

In der Zeit des Praktikums trafen wir uns an zwei Nachmittagen, um Fragen und Probleme zu besprechen. Die Nachbereitung fand als Blockveranstaltung statt. Hier standen der gemeinsame Austausch und Reflexion im Vordergrund. Da wir an den verschiedensten Schulen waren, profitierten wir von den Erfahrungen der Anderen.

**Stefanie Thomas L5 / Susanne Kammler L5**

### **Aktuelle Situation am Institut**

Nachdem die Zahl der Studierenden zunahm, entschied sich das Institut für Sonder- und Heilpädagogik im WS 94/95 für die Einführung eines Tutorenmodells zur Praktikumsbegleitung unter Prof. Dr. H. Reiser (ehem. in

Frankfurt), das nach einigen Semestern erfolgreicher Arbeit vom Fachbereich als zu teuer abgelehnt wurde. Die Praktikumsvorbereitung wurde von Studierenden geleitet, die Nachbereitung fand bei Dozenten des Instituts statt. Nachteilig an diesem Modell wurde empfunden, daß es weder Treffen noch Besuche während der Praktikumszeit gab.

Nach einer 2-semesterigen Pause, in der unklar war, ob und wie das Einführungspraktikum weiter betreut werden kann, entstand im SS 97 ein deutlich billigeres Modell unter Prof. Dr. G. Iben. In einer 1½ tägigen Großveranstaltung wurden die Studenten auf ihren ersten längeren Besuch einer Sonderschule vorbereitet und gingen dann ohne weitere Betreuung in ihr Praktikum.

Die Nachbereitung fand dann semesterbegleitend im WS 97/98 mit Hilfe von insgesamt 8 Tutoren statt.

Die Studierenden, die im 2. und 3. Semester waren, äußerten sich vor allem ihre Unzufriedenheit mit der Vorbereitung und der Betreuung während des Praktikums. Es gab zwar eine Telefonliste, auf der sich die Lehrenden des Instituts für Fragen und Probleme, die im Praktikum auftreten können, zur Verfügung stellten, aber man kann sich vorstellen, daß diese kaum jemand in Anspruch nahm. Für die Schulen stand ebenso keine Kontaktperson an der Uni zur Verfügung, so daß es Unstimmigkeiten gab, wenn bspw. ein Student nicht zum Praktikum erschien.

Erst in der Nachbereitung konnte versucht werden, dieses Defizit aufzuholen.

In einem Gespräch mit Herrn Hänssig, dem Leiter des Praktikumsbüro, wurde deutlich, daß dieser die Situation als problematisch einschätzt, da die Studierenden keine direkte Rückmeldung während des Praktikums bekommen. Das Praktikumsbüro teile aber an den Schulen immer mindestens zwei Studierende ein, so daß gegenseitige Hilfestellung möglich ist.

Im SS 98 stehen für die rund 150 Praktikanten neun Tutoren und Tutorinnen zur Verfügung, die die Vorbereitung auf das Praktikum leiten. Dadurch kann auf eine Großveranstaltung verzichtet werden. Geplant ist auch, während des Praktikums zwei Treffen mit den Klein-

gruppen zu organisieren, um für Fragen und Probleme, die auftreten können, behilflich zu sein. In der Nachbereitung, die etwas „dünn“ organisiert werden muß, werden dann die Praktikumsberichte der Studierenden besprochen.

Der Fachbereich stellte für dieses Semester letztmalig (!) Geld zur Verfügung, allerdings nur unter der Bedingung, daß das Institut sich ebenso finanziell beteiligt. In Zukunft könne so ein „teures“ Modell nicht weiter finanziert werden. Man bedenke, daß bis vor 4 Jahren die Einführungspraktikanten von den Lehrenden des Instituts betreut wurden und daß sich die Betreuung nun nach und nach immer mehr reduziert. Die Anfangssemester, die dies betrifft, sind sich der Situation natürlich noch nicht bewußt, so daß hier wenig Widerstand zu erwarten ist.

Wir denken, daß das Tutorenmodell so wie es für dieses Semester geplant ist, eine gute Alternative zu früheren Modellen darstellt und der Kosten-Nutzen-Rechnung gerecht wird. Wichtig erscheint uns insbesondere eine intensive Vorbereitung auf das Praktikum in einer kleinen Gruppe, die auch von erfahrenen Studenten geleitet werden kann. Ohne den Einsatz von Prof. Dr. Iben würde es das derzeitige Tutorenmodell nicht geben, was für die betreffenden Studierenden einen großen Verlust bedeuten würde. Ungünstig ist zur Zeit aber, daß jedes Semester eine Unsicherheit darüber besteht, wie das Praktikum begleitet wird.

Für die folgenden Semester wird vermutlich ein großes Seminar die kleinen Praktikumsgruppen ersetzen. Dies kann einer der Lehrenden organisieren, so daß vom Fachbereich kein Geld mehr bereitgestellt werden müßte. Unserer Meinung nach würde eine solche anonyme Großveranstaltung den Zielsetzungen des Einführungspraktikums nicht gerecht werden.

Oder laufen die Überlegungen doch wieder zum NC, um einigen wenigen Studenten angenehme Studienbedingungen zu ermöglichen?



## Schulpraktika

Für das Schulpraktikum Frühjahr 1999 wurden bisher 74 Praktikumsbeauftragte benannt. Davon bieten 15 themenbezogene bzw. semesterbegleitende Praktika an. Die Angebote der Fachbereiche werden während der Anmeldezeit vor dem Praktikumsbüro bekanntgegeben.

Neben dem Blockpraktikum können sich Lehramtsstudierende auch für ein semesterbegleitendes bzw. themenbezogenes Schulpraktikum entscheiden. Im Praktikumsbüro können Studierende sich in die gewünschte Vor- und Nachbereitungsgruppe einwählen bzw. werden vom Praktikumsbüro auf die freien Plätze eingeteilt, die von einer/einem Praktikumsbeauftragten der Universität geleitet wird. In der Schule werden die Praktikanten/innen von einem/er Mentor/in betreut bzw. ein/e Kontaktlehrer/in kann auch während der Vorbereitungs- und/oder Auswertungsveranstaltung mitarbeiten.

**Anmeldung zum Schulpraktikum bis 15.5.1998 im Praktikumsbüro, Turm, 1. OG.**

In der folgenden Tabelle sind die semesterbegleitenden bzw. themenbezogenen Schulpraktika im Überblick aufgeführt. Die genauen Angaben entnehmen Sie bitte dem Aushang vor dem Praktikumsbüro.

### Teilnahme der Praktikumsbeauftragten im Frühjahr 1999

Name der/des PRB	VbV, Zeit und Ort (soweit bekannt)	Schulstufe Schulaufsichtsbereiche bzw. Schulen	semester- bzw. themenbezogene Praktika weitere Einzelheiten
<b>FB 03 Gesellschaftswissenschaften</b>			
Frau Dr. Boedicker	Mo 10-12		weitere Einzelheiten siehe Aushang
Frau Bruch	Mi 10-12	L1/L2/L3 FFM, evtl. HTK und MTK	themenbezogenes Prakt. weitere Einzelheiten siehe Aushang
<b>FB 03 Didaktik der Sozialkunde</b>			
Frau Joachim-Meyers	1. Treffen: 2.7.98	OF, OF-LA	semesterbegleitendes, themenbezogenes Praktikum weitere Einzelheiten siehe Aushang
<b>FB 04 Erziehungswissenschaften</b>			
Frau Prof. Dr. Beck	Mo 16-18	L1/L2/L3 FFM, GG, OF-LA u.a. Schulen werden vom PRB gesucht	„Der Übergang von der Grundschule zu den weiterführenden Schulen“ Fj 99 = 1. Prakt. in Grundschule H 99 = 2. Prakt. in weiterführender Schule weitere Einzelheiten siehe Aushang
Frau Prof. Dr. Faust-Siehl	Mi 14-16 1. Treffen: 1.7.98 Turm, vor R 903	L1 DA-DI, FFM, HTK - siehe Aushang	semesterbegleitendes Praktikum „Lernwerkstätten“ weitere Einzelheiten siehe Aushang
Herr Prof. Dr. Radtke	Mi 16-18	Schulen nach Vereinbarung	themenbezogenes Praktikum „Die pädagogische Konstruktion von Migrantenkinder“ semesterbegleitend oder Blockpraktikum max. 15 Teilnehmer/innen weitere Einzelheiten siehe Aushang

Herr Prof. Dr. Schlömerkemper	SS Mo 16-18 WS wird noch bekanntgegeben (evtl. Freitag)	L1/L2/L3 FFM, RTK .	max. 10 Teilnehmer/innen weitere Einzelheiten siehe Aushang
Herr Prof. Dr. Scholz	n.V. Turm, R. 631	L1 .	themenbez. Prakt. „Konflikte unter Kindern“ max. 40 Teilnehmer/innen weitere Einzelheiten siehe Aushang
Frau Dr. Westphal (2 Gruppen)	Fr 10-12 und n.V. Lernzentrum	L1 FFM max. 20 Prakt.	„Präsenz im päd. Alltag“ themenbezogenes Prakt. max. 20 Teilnehmer/innen weitere Einzelheiten siehe Aushang
Frau Frenzel (2 Gruppen)	Mo 16-18 Mi 16-18	L2 FFM	<b>Montagsgruppe</b> „Unterricht mit ausländischen Schülern an Großstadt-Hauptschulen“ themenbezogenes Praktikum weitere Einzelheiten siehe Aushang
Frau Harzer (2 Gruppen)	Mo 10-12 Mo 12-14 Robert-Mayer-Str. 1 (Flat), Raum 003	L1/L2/L3 HTK, OF-LA (evtl. DA, FFM)	evtl. wird ein semesterbegleitendes Praktikum angeboten
<b>FB 05 Päd. Psychologie</b>			
Frau Dr. Imhof	Fr 10-13 Turm	L3 (L2) FFM, OF	„Vermittlung von Handlungskompetenzen mit Video-Feedback“ themenbezogenes Praktikum weitere Einzelheiten siehe Aushang
Herr Prücher	Fr 10-13 Turm	L1/L2/L3 BERGSTR	„Vermittlung von Handlungskompetenzen mit Video-Feedback“ themenbezogenes Praktikum weitere Einzelheiten siehe Aushang
Frau Rosza	Fr 10-13 Turm	L1 FFM	„Vermittlung von Handlungskompetenzen mit Video-Feedback“ themenbezogenes Praktikum weitere Einzelheiten siehe Aushang
<b>FB 06 A Ev. Theologie</b>			
Frau Sies			Block- und semesterbegleitendes Prakt. weitere Einzelheiten siehe Aushang

Stand: 20. April 1998

Dagmar Goetz  
Praktikumsbüro

## Examen nach der neuen Prüfungsordnung

### Informationsveranstaltung für alle Examenskandidaten/innen

Für alle Studierende, die ihre Erste Staatsprüfung planen und Fragen zu Ablauf, Organisation, Prüfungsteilen usw. haben, bietet das Wissenschaftliche Prüfungsamt in Zusammenarbeit mit der Zentralen Studienberatung eine Informationsveranstaltung an.

Hochschullehrer/innen (insbesondere die Fachberater/innen) sind ebenfalls herzlich eingeladen.

Termin:

**Dienstag, der 9. Juni 1998**

**16 bis 18 Uhr**

in den **Konferenzräumen I+II**  
(über dem Laabsaal)

**Michael Gerhard**

Zentrale Studienberatung (ZSB)

## Lehramtsstudiengänge im Internet

### Neue Lehramtshomepage

Seit kurzer Zeit gibt es eine neue Lehramtshomepage unter folgender Adresse:

<http://www.rz.uni-frankfurt.de/zsb/lehramt/>

Die Gliederung der Themen entspricht dem Gedanken, die verschiedenen Phasen der Lehrer/innenbildung näher zusammenzubringen und hierbei auch die schulbezogene Forschung nicht zu vergessen. Bisher sind im wesentlichen nur die „alten“ Seiten neu einsortiert. Hinzugekommen sind Verknüpfungen zum Wissenschafts- und vor allem zum Kultusministerium.

Technisch ist die Seite als *frame* gestaltet. Somit bleibt der Navigationsbalken erhalten, wenn sich rechts der Inhalt ändert. (Es sind aber noch nicht alle Lehramtsinformationen in dieses neue Layout umgebaut.)

Neu sind die Adressen der Schulämter und der Studienseminare und *links* zu Schulen. Anderes ist nur angedeutet. Sobald *L-news* Nr. 3 fertig ist, geht die Arbeit an den Webseiten weiter.

Hilfreich wäre in Zukunft eine Koordination im Lehramtsbereich für das Internet (vgl. Zentren in NRW unter dem Stichwort „Organisation“).

Wer interessante *links* zu einer Rubrik auf der Lehramtsseite gefunden oder Seiten selbst erstellt hat, sollte dies per *mail* mitteilen.

Insbesondere der Bereich der „Schulbezogenen Forschung“ sollte für Studierende transparenter werden. Sicher wird jede/r

Hochschulerer/in (sofern er/sie die Technik nicht beherrscht) eine/n Mitarbeiter/in finden, der/die auf einer halben Seite das aktuelle Forschungsvorhaben charakterisiert.

Also, wer sich in dem „Neuen“ Medium engagieren will, sollte sich in seinem/ihrem Fachbereich für die Darstellung des KVV's, die Beschreibung der Institute und der Infrastruktur des FB's, Berichte über konkrete Forschungsvorhaben und interessante Events einsetzen bzw. selbst solche erstellen.

### Zugang für Studenten/innen

Das HRZ erteilt allen Studenten, die an einer öffentlichen Hochschule studieren, eine Zugangsberechtigung zum UNIX-Cluster.

Kommen Sie bitte persönlich von Montag bis Freitag von 13 bis 15 Uhr in die Gräfstraße 38 in den Kellerraum 05 (Nebenraum von Raum 02). Bringen Sie bitte eine gültige Studienbescheinigung mit. Die Zugangsberechtigungen werden sofort vergeben. Es wird ein Kostenbeitrag von zur Zeit DM 20,- für den Zeitraum von Oktober bis September des nächsten Jahres erhoben.

Zum Verlängern der Zugangsberechtigungen müssen Sie persönlich erscheinen. Eine Postalische Zusendung der Unterlagen wird nicht akzeptiert.

**Michael Gerhard**

Zentrale Studienberatung (ZSB)

## Keine Angst vor der Aufnahmeprüfung!

### Zum Unterrichtsfach Kunst für die Klassen 1 - 4 im Studiengang Lehramt an Grundschulen.

Für alle, die sich für diesen Studiengang interessieren und zur Aufnahmeprüfung eine Mappe mit künstlerischen Arbeiten einreichen müssen, biete ich im Vorfeld Beratung an: D.h., Sie können mit mir einen Termin vereinbaren und Ihre künstlerischen Arbeiten vorlegen. Ich kann Sie beraten, wie und wo Sie schwerpunktmäßig weiterarbeiten sollten, wie Sie Ihre Mappe zusammenstellen, etc.

Darüber hinaus stehe ich Ihnen für weitere Informationen zur Aufnahmeprüfung gerne zur Verfügung.

**Barbara Vogt**  
Institut für Kunstpädagogik

Barbara Vogt  
Institut für Kunstpädagogik  
Sophienstr. 1-3  
60487 Frankfurt  
Sprechstunde:  
Do 12-13 Uhr, Raum 117  
Tel.: 069/798-23947  
oder privat: 069/615514

**Anmerkung L-news:** Auch wenn Sie schon studieren, können Sie zu jedem Semester einen Fachwechsel vornehmen oder ein weiteres Fach für die Klassen 1-4 als 4. Fach hinzunehmen (für eine Erweiterungsprüfung nach der Ersten Staatsprüfung). Beachten Sie bitte die Bafögregelungen bei einem Fachwechsel und den Bewerbungsschluß für das Fach Kunst zum 1. Juni für das Wintersemester.

## Neue Studienordnungen

Gemäß der neuen Prüfungsordnung [Verordnung über die Ersten Staatsprüfungen für die Lehrämter vom 3. April 1995 (GVBl. I, Nr. 12, 1995, S.233ff.)] sind folgende neue Studienordnungen veröffentlicht:

### Lehramt an Grundschulen (L1)

- Studienordnung für den Teilstudiengang Allgemeine Didaktik der Grundschule.
- Studienordnung für den Teilstudiengang Mathematik (Fach für die Klassen 1 - 10)

### Lehramt an Haupt- und Realschulen (L2)

- Studienordnung für den Teilstudiengang Mathematik
- ⇒ Studienordnung für den Teilstudiengang Erkunde
- ⇒ Studienordnung für den Teilstudiengang Biologie
- ⇒ Studienordnung für den Teilstudiengang Katholische Religion

### Lehramt an Gymnasien (L3)

- Studienordnung für den Teilstudiengang Informatik.
- Studienordnung für den Teilstudiengang Mathematik.
- Studienordnung für den Teilstudiengang Sport

- Studienordnung für den Teilstudiengang Katholische Religion
- ⇒ Studienordnung für den Teilstudiengang Erkunde

### Lehramt an Sonderschulen (L5)

- Studienordnung für den Teilstudiengang Mathematik.
- ⇒ Studienordnung für den Teilstudiengang Erkunde
- ⇒ Studienordnung für den Teilstudiengang Biologie
- ⇒ Studienordnung für den Teilstudiengang Geschichte
- ⇒ Studienordnung für den Teilstudiengang Katholische Religion

**Die Studienordnungen sollten in den Geschäftszimmern der jeweiligen Institute kurz nach der Veröffentlichung möglichst im Originalnachdruck aus dem Staatsanzeiger vorliegen.**

Kopiervorlagen der Studienordnungen aus dem Staatsanzeiger gibt es in der Infothek der Zentralen Studienberatung, Sozialzentrum/Neue Mensa, 5.OG.

**Michael Gerhard**  
Zentrale Studienberatung (ZSB)

# Einstellungserlaß in den hessischen Schuldienst

## Zusammensetzung der Bewerbungsnote und Bonusregelungen

In der Beratung wird oft nach der Zusammensetzung der Bewerbungsnote für den Schuldienst gefragt und wie diese Note durch Bonuspunkte zu verbessern sei. Hier ist der zu diesen Fragen gehörende Erlaß, zitiert aus dem Amtsblatt des Hessischen Kultusministeriums, 1/98, S. 4-6.

„Erlaß vom 10. Dezember 1997  
VI B 5 - 634/01 - 838 -  
Gült. Verz. Nr.7200

### 1. Grundsätze

1.1 Einstellungen in den hessischen Schuldienst werden im Rahmen der nach dem Landeshaushalt verfügbaren Stellen und Mittel, nach dem schulischen Bedarf sowie nach Eignung, Befähigung und fachlicher Leistung der Bewerberinnen und Bewerber vorgenommen. Bei der Ermittlung des schulischen Bedarfs durch die Schulen und die Staatlichen Schulämter werden die zuständigen Personalvertretungen beteiligt.

1.2 Stellenverwaltende und einstellende Behörden sind die Staatlichen Schulämter.

1.3 Einstellungen erfolgen in der Regel zum ersten Unterrichtstag nach den Sommerferien. Darüber hinaus können Einstellungen je nach Notwendigkeit und Zweckmäßigkeit zu anderen Terminen vorgenommen werden.

1.4 Einstellungen erfolgen nach Ranglisten oder aufgrund von Ausschreibungen unter Beachtung des § 8 Abs. 1 des Hessischen Beamtengesetzes in der Fassung vom 11. Januar 1989 (GVBl. I S.26), zuletzt geändert durch Gesetz vom 12. Juli 1997 (GVBl. I S.206), sowie der Bestimmungen der § 8, 10 und 18 des Hessischen Gleichberechtigungsgesetzes vom 21. Dezember 1993 (GVBl. I S.729) und der dazu ergangenen Verwaltungsvorschriften (StAnz.31/1994. 5. 1982).

1.5 Einstellungen sind so vorzunehmen, daß der Fachbedarf der Schulen abgedeckt und ein dem Lehramt, den Fächern und Fachrichtungen bzw. Berufsfeldern der Bewerberinnen

und Bewerber entsprechender Unterrichtseinsatz langfristig gewährleistet ist.

1.6 Abordnungen und Versetzungen haben Vorrang vor Neueinstellungen.

1.7 Einstellungen erfolgen mit vollem oder verringertem Beschäftigungsumfang. Auf Antrag kann nach Maßgabe der gesetzlichen Bestimmungen Teilzeitbeschäftigung oder Beurlaubung gewährt werden.

### 2. Ranglistenverfahren

2.1 Beim Ranglistenverfahren werden die Bewerberinnen und Bewerber nach den Ergebnissen der beiden Staatsprüfungen in eine Rangfolge gebracht und nach Fächern, Fachrichtungen bzw. Berufsfeldern in lehramtspezifischen, schulamtsbezogenen Listen erfaßt.

2.2 Maßgebend für die Einordnung in die Rangfolgeliste ist der Gesamtwert  $g$  aus dem Ergebnis der Ersten Staatsprüfung  $n_1$  und der Zweiten Staatsprüfung  $n_2$ . Er wird wie folgt berechnet:

$$g = 2 \times n_1 + 3 \times n_2$$

Dabei bedeutet

-  $n_1$  das Gesamtergebnis der Ersten Staatsprüfung in Notenstufen und

-  $n_2$  die Gesamtbewertung der Zweiten Staatsprüfung, angegeben mit einer Dezimalstelle.

Bei Bewerberinnen und Bewerbern mit der Ersten Staatsprüfung für das Lehramt an beruflichen Schulen landwirtschaftlicher, hauswirtschaftlicher und nahrungsgewerblicher Fachrichtung tritt an die Stelle des Gesamtergebnisses der Ersten Staatsprüfung ein Mittelwert aus deren einfach gewichtetem Gesamtergebnis und dem vierfach gewichteten Gesamtergebnis der Diplomprüfung.

2.3 Bei Bewerberinnen und Bewerbern, die neben der Befähigung für ein Lehramt durch

Zusatzprüfung eine Befähigung für ein weiteres Lehramt erworben haben, wird bei einer Bewerbung im zusätzlich erworbenen Lehramt der gewichtete Gesamtwert  $g$  wie folgt berechnet:

$$g = 2 \times n_3 + 3 \times n_2$$

Dabei bedeutet  $n_3$  das Gesamtergebnis der Zusatzprüfung.

2.4 Bei Bewerberinnen und Bewerbern aus EU-Mitgliedsstaaten, deren Lehrerdiplom ohne Auflagen gleichgestellt wurde, ist das im Diplom ausgewiesene Prädikat zu übernehmen. Entspricht das Prädikat nicht den Notenskalen, die in den Ländern der Bundesrepublik Deutschland verwendet werden, ist eine Umrechnung gemäß dem sogenannten „Bayerischen Notenschlüssel“ vorzunehmen.

Bei Bewerberinnen und Bewerbern aus EU-Mitgliedsstaaten, die einen Anpassungslehrgang abgeleistet oder eine Eignungsprüfung bestanden haben, erfolgt die Gewichtung der Note bzw. des Prädikats aus dem Herkunftsland im Verhältnis 2,5 : 2,5 zur Note des Anpassungslehrgangs oder der Eignungsprüfung.

2.5 Bei der Festsetzung des Ranglistenplatzes wird der Bewerberin oder dem Bewerber

- für eine nachgewiesene erfolgreiche Unterrichtstätigkeit mit mindestens acht Wochenstunden an öffentlichen Schulen oder an ihnen vergleichbaren Einrichtungen in mindestens zwei Schulhalbjahren oder einem entsprechenden Zeitraum ein Bonus von 0,5, in mindestens vier Schulhalbjahren oder einem entsprechenden Zeitraum ein Bonus von 1.0.
- für eine mindestens zweijährige berufliche Tätigkeit ein Bonus von 0,5 - das Merkmal „berufliche Tätigkeit“ erfüllt auch, wer zwei Jahre lang selbständig einen eigenen Familienhaushalt mit mindestens drei Personen, in Ausnahmefällen mit einer erziehungs- oder pflegebedürftigen Person, geführt hat -,

- für eine abgeschlossene berufliche Ausbildung in einem staatlich anerkannten Ausbildungsberuf ein Bonus von 1,0.
- für jede erfolglose Bewerbung um Einstellung in den hessischen Schuldienst ein Bonus von 0,1, höchstens jedoch ein Bonus von 0,5

auf den gewichteten Gesamtwert  $g$  angerechnet.

2.6 Bei der Auswahl zwischen Bewerberinnen und Bewerbern mit gleicher Leistung und gleicher Fächerkombination werden soziale Gesichtspunkte berücksichtigt.

Soziale Gesichtspunkte sind:

- Schwerbehinderung im Sinne des Gesetzes zur Sicherung der Eingliederung Schwerbehinderter in Arbeit, Beruf und Gesellschaft in der Fassung vom 26. August 1986 (BGBl. I S. 1421. 1550) in Verbindung mit den Runderlassen des Hessischen Ministers des Innern vom 2. März 1988 - StAnz. S.666 - und vom 31. Oktober 1989 - StAnz. S.2354-,
- verzögerter Ausbildungsabschluß durch die Ableistung von Wehr- oder Zivildienst - die Regelungen des § 11a des Arbeitsplatzschutzgesetzes i.d.F. der Bekanntmachung vom 14. April 1980 (BGBl. I S.425), zuletzt geändert durch Gesetz vom 6. Dezember 1990 (BGBl. I S.2588). finden Anwendung,
- verzögerter Ausbildungsabschluß durch die Geburt eines Kindes - hier werden die Regelungen des § 125 b des Beamtenrechtsrahmengesetzes in der Fassung vom 30. Juni 1989 (BGBl. I S.1282 ff.) angewandt-,
- Unterhaltsverpflichtung für mindestens ein Kind und kein regelmäßiges sozialhilfenabhängiges Familieneinkommen.

Vorrang genießen anerkannt schwerbehinderte Stellenbewerberinnen und Stellenbewerber.

Weiterhin erhalten diejenigen Lehrkräfte ein Vorrangmerkmal, die wegen der Versorgung

von Kindern oder von nach ärztlichem Zeugnis pflegebedürftigen Angehörigen aus dem öffentlichen Dienst ausgeschieden sind oder nach Ableistung eines Vorbereitungsdienstes keinen Antrag auf Übernahme in den öffentlichen Dienst stellen konnten (§10 Abs. 6 Satz 1 Hess. Gleichberechtigungsgesetz vom 21. Dezember 1993/[GVBl. I S.729]).

2.7 Die Bewerbungsfrist zur Erstellung der Rangfolgelisten eines Einstellungsverfahrens läuft am 15. März (Eingang bei einem Staatlichen Schulamt) eines jeden Jahres ab.

Die Studienseminare für das Lehramt an Grundschulen, für das Lehramt an Haupt- und Realschulen, für das Lehramt an Sonderschulen, für das Lehramt an Gymnasien und für das Lehramt an beruflichen Schulen leiten bis zum 15. März den Staatlichen Schulämtern die Bewerbungsunterlagen zu.

Die Ergebnisse der zweiten Staatsprüfung werden von den Studienseminaren nach Abschluß der Prüfung, spätestens jedoch zum 2. Mai, den Staatlichen Schulämtern zugeleitet.

Die übrigen Bewerberinnen und Bewerber können nur berücksichtigt werden, wenn die vollständigen Bewerbungsunterlagen bis spätestens 15. März bei den Staatlichen Schulämtern eingegangen sind. Das Zeugnis über die Studien ist bis spätestens 2. Mai (Eingang bei einem Staatlichen Schulamt) nachzureichen.

2.8 Die Bewerberinnen und Bewerber benennen diejenigen Einsatzbereiche (Staatliche Schulämter), auf die sich ihre Bewerbung bezieht. Dabei können sie bis zu drei Einsatzwünsche als vorrangig angeben.

Wird ein Einstellungsangebot in der festgelegten Frist nicht angenommen, besteht kein Anspruch auf ein weiteres Angebot für diesen Einsatzbereich in diesem Schuljahr.

### 3. Ausschreibungsverfahren

3.1 Die Ausschreibungen erfolgen schulbezogen unter Berücksichtigung des besonderen schulischen Bedarfs, der sich aus dem jeweiligen Schulprogramm und Schulprofil ergibt.

3.2 Die Schulleiterin oder der Schulleiter beantragt unter Beteiligung des Schulpersonalrats die Ausschreibung beim Staatlichen Schulamt. Der Antrag ist zu begründen.

3.3 Das Staatliche Schulamt prüft den Antrag und reicht ihn, wenn es die Ausschreibung für erforderlich hält, an das Kultusministerium zur formalen Prüfung und Ausschreibung weiter.

3.4 Bewerbungen sind an die in der Ausschreibung genannte Schulaufsichtsbehörde zu richten. Die in den Ausschreibungen geforderten Voraussetzungen sind schriftlich nachzuweisen.

3.5 Ein Auswahlgremium sichtet die eingegangenen Bewerbungen und gibt gegenüber dem Staatlichen Schulamt einen Vorschlag ab. Dabei sind die Grundsätze gemäß Ziffer 1 zu beachten. Das Auswahlgremium kann Auswahlgespräche mit Bewerberinnen und Bewerbern führen.

3.6 Dem Auswahlgremium gehören an:

- die zuständige Schulaufsichtsbeamtin oder der zuständige Schulaufsichtsbeamte,
- die Schulleiterin oder der Schulleiter.
- ein Mitglied des Schulpersonalrates gemäß § 62 Abs. 3 Satz 2 HPVG
- die Frauenbeauftragte und
- die zuständige Schwerbehindertenvertretung, sofern eine Schwerbehinderte oder ein Schwerbehinderter im Verfahren ist.

3.7 Das Staatliche Schulamt wählt die einzustellende Bewerberin oder den einzustellenden Bewerber aus.

### 4. Bewerberinnen und Bewerber mit Lehrbefähigung (§ 6 Lehramtsgesetz), Sozialpädagoginnen und Sozialpädagogen sowie Erzieherinnen und Erzieher

Für die Bewerbungsfrist und den Einstellungstermin gelten die Regelungen des Ranglistenverfahrens für Lehramtsbewerberinnen und Lehramtsbewerber.

Die in Ziffer 2.6 genannten gesetzlichen Regelungen sind zu beachten.

Im Falle einer Ausschreibung gilt Ziffer 3 entsprechend.

## 5. Lehrerinnen und Lehrer für muttersprachlichen Unterricht

5.1 Zur Erteilung von muttersprachlichem Unterricht werden Bewerberinnen und Bewerber eingestellt, die über den Nachweis einer abgeschlossenen Lehrerausbildung nach dem Recht ihres Herkunftslandes verfügen. Darüber hinaus müssen sie Unterrichtserfahrung nachweisen sowie die deutsche Sprache ausreichend beherrschen.

Bewerberinnen und Bewerber, die nach deutschem Recht ein Lehramt erworben haben und die fachlicher Voraussetzungen für den muttersprachlichen Unterricht erfüllen, können berücksichtigt werden.

5.2 Bewerbungen sind bei den Staatlichen Schulämtern oder über die jeweiligen Konsulate an die Staatlichen Schulämter möglich.

5.3 Die Staatlichen Schulämter stellen die Eignung der Bewerberinnen und Bewerber fest. Mit Bewerberinnen und Bewerbern glei-

## Kurz gemeldet!

Die Zahlen der Studienanfänger/innen in den Lehramtsstudiengängen in Hessen sind gegenüber dem letzten Sommersemester stark zurückgegangen (bis auf Marburg L3)

Da es auch bei anderen Studiengängen weniger Anfänger/innen gab, ist eher von einer Zurückhaltung gegenüber der Studienauf-

cher Eignung können zur Entscheidungsfindung Auswahlgespräche durchgeführt werden.

## 6. Religionslehrerinnen und Religionslehrer

6.1 Pfarrerinnen und Pfarrer sowie Personen mit gleichwertiger Ausbildung, die kirchliche Bedienstete sind, und denen ihre Kirche die Befähigung zur Erteilung von Religionsunterricht zuerkannt hat, können im Rahmen von Gestellungsverträgen im Schuldienst beschäftigt werden.

6.2 Vor der Beschäftigung ist die Eignung der Bewerberin oder des Bewerbers festzustellen. Dies geschieht durch Einsicht in die Ausbildungsnachweise.

## 7. Schlußbestimmungen

Dieser Erlaß tritt am 1. Januar 1998 in Kraft.“

Die Adressen der Schulämter und weitere aktuelle Infos sind im Internet auf der Lehramtshomepage (vgl. <http://www.rz.uni-frankfurt.de/zsb/lehramt/>) abrufbar.

**Michael Gerhard**

Zentrale Studienberatung (ZSB)

nahme als von einer Verschiebung von den Lehramtsstudiengängen zu anderen Studienabschlüssen auszugehen. Prognosen für das Wintersemester sind nicht zu machen.

Universität	Lehramt	SoSe 1997	SoSe 1998
<b>Gießen</b>	L1	72	32
	L2	53	23
	L3	44	20
<b>Frankfurt</b>	L1	112	87
	L2	73	33
	L3	148	66
<b>Kassel</b>	L1	35	12
	L2	26	10
	L3	49	22
<b>Marburg</b>	L3	62	80

Die Zahlen zum SoSe 1998 aus Gießen, Kassel und Marburg sind vom 23.3.1998, die Zahlen aus Frankfurt vom 8.4.1998.

**Michael Gerhard**

Zentrale Studienberatung (ZSB)

## L-netz Koordinationsteam

L-netz sucht begeisterungsfähige und aktive Studenten/innen, die mit guten Ideen in unserem Team mitwirken möchten.

Student/innen, die sich angesprochen fühlen, sollen sich bei uns melden.

### Treffpunkt:

Studentenhaus, 1. OG, C 110  
jeden Freitag um 16 s.t.

### Sibylle und Kerstin

Koordinationsteam L-netz



### Impressum:

**Herausgeber:** Zentrale Studienberatung der Johann Wolfgang Goethe-Universität

**Redaktion:** M. Gerhard

**Auflage:** 2000 Stück

**Fotos:** S. 3 Günter Stark für HLZ

S. 18 *L-news*

S. 19 Seeliger für *L-news*

S. 31 *L-news*

**Illustration:** S. 5 D. Tonn für HLZ

### Beiträge bzw. Anfragen und Kritik an:

M. Gerhard, Zentrale Studienberatung, Bockenheimer Landstr. 133 (Sozialzentrum/Neue Mensa), 5. OG, Zi 522

Bei Beiträgen ist eine Diskette erwünscht.

e-mail: M.Gerhard@ltg.uni-frankfurt.de

tel.: 069/798-23937

fax.: 069/798-23983

**Redaktionsschluß für *L-news* Nr. 4:** 5. Juni 1998

**Ausgabestellen für *L-news*:**

1. In der Zentralen Studienberatung, Sozialzentrum/Neue Mensa, 5. OG
2. Sozialzentrum/Neue Mensa, EG, zwischen Studentensekretariat und Zimmer 4, (hinter den gelben Tafeln)
3. Im Didaktischen Zentrum, Turm, 1. OG, vor Zi. 128
4. Bei der Fachschaft, im Studentenhaus, 1. OG, Raum C 110.

Diese und alle vorherigen Ausgaben von *L-news* sind im **Internet** abrufbar unter:

[www.rz.uni-frankfurt.de/zsb/lehramt/l-news/](http://www.rz.uni-frankfurt.de/zsb/lehramt/l-news/)



# Johann Wolfgang Goethe-Universität Frankfurt am Main

## Wir sind für Euch da !!

**Wo: Studentenhaus auf dem Campus**

**Mertonstraße 26-28**

**Raum C 110**

Das L-Netz ist eine Interessenvertretung aller Lehramtsstudierenden an der Uni in Frankfurt am Main.

Da wir Lehramtsstudierenden in vielen verschiedenen Fachbereichen studieren, versucht das L-Netz die Kontakte und die Kommunikation zwischen den verschiedenen Fachbereichen zu verbessern.

Unser Büro im Studentenhaus dient als Info-Pool für alle Lehramtsstudierenden, wir sammeln dort Informationen über Adressen der einzelnen Institute, Sprechstunden der Profs und alles was sonst noch anfällt oder gewünscht wird.

Außerdem haben wir es uns zur Aufgabe gemacht, die Probleme des Lehramtsstudiums publik zu machen und entsprechende Lösungsvorschläge zu erarbeiten.

Weiterhin halten wir Euch auf dem Laufenden, wenn es darum geht, welche Arbeitsgemeinschaften existieren, wann sie sich treffen und was dort erarbeitet wird.

**Wenn Ihr Fragen habt, kommt zu uns !**

**Wir versuchen Euch zu helfen !**